

ROT ●
PUNKT
KÜCHEN

90 years.

ROT ●
PUNKT
KÜCHEN

90 years.



LIEBE MITARBEITER, KUNDEN, PARTNER UND *ROTPUNKT-* INTERESSIERTE,

es freut uns sehr, Ihnen im Rahmen unseres 90-jährigen Bestehens diese Chronik zu überreichen. Mit Ihnen zusammen möchten wir uns damit auf eine Reise durch die vergangenen neun Jahrzehnte *Rotpunkt*-Geschichte begeben. Eine Reise, die im Jahr 1930 begann und heute, im Jahr 2020, nicht endet, sondern vielmehr die Gelegenheit bietet, innezuhalten und zurückzuschauen. Alleine schon durch die Recherche und Ausarbeitung dieser Chronik haben wir persönlich viel über uns und unsere Geschichte gelernt. Es ist schon erstaunlich, wie sich aus der anfänglichen Fertigung von Zigarrenkisten, Bauklötzen und Nähkästen heute die Produktion modernster Einbauküchen entwickelt hat. Diese Entwicklung erfüllt uns mit Stolz und ist gleichzeitig Ansporn, nicht stehen zu bleiben, sondern uns stetig weiterzuentwickeln – ganz getreu einem unserer Chronikkapitel.

„Unsere Wurzeln schreiben Geschichte, unser Geist blickt in die Zukunft“ – nach dieser Prämisse handeln wir bei *Rotpunkt Küchen* seit 90 Jahren mit viel Herzblut und Leidenschaft.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit dieser Chronik eine Freude machen können, denn es ist ja nicht nur unsere Geschichte, sondern auch Ihre. Vielleicht finden Sie auf den folgenden Seiten Ihr ganz persönliches Kapitel. Danken möchten wir an dieser Stelle allen Zeitzeugen, und insbesondere Harald Darnauer – ohne ihn als Ortshistoriker wäre die Chronik in dieser Form überhaupt nicht möglich gewesen. Darüber hinaus möchten wir uns aber auch bei unseren Familien, Freunden, Nachbarn und der lokalen Presse für ihre Unterstützung und Zusammenarbeit bedanken.

Viel Spaß beim Lesen und Entdecken wünschen Ihnen

Heinz-Jürgen Meyer & Andreas Wagner

centre
of life.

INHALTSVERZEICHNIS

2	Vorwort
6	Vorbemerkung
8	Die Vorgeschichte 1912 – 1930
12	Die Firmengründung 1930
20	Kriegsjahre und die Suche nach neuen Absatzmöglichkeiten 1933 – 1949
26	Der Einstieg in die Küchenfertigung 1950 – 1955
38	Die zweite Generation
52	Aufschwung und Export 1965
58	Möbeltransport
60	Die dritte Generation
68	Neue Markenidentität <i>Rotpunkt Küchen</i> 1981 – 2000
86	Exportmarkt
88	Strategie und Optimierung 2001 – 2020
100	Belegschaft 2020
102	90 Jahre <i>Rotpunkt Küchen</i> 2020+
114	Produkte 1930 – 2020
124	Impressum



Rotpunkt Küchen im April 2020.

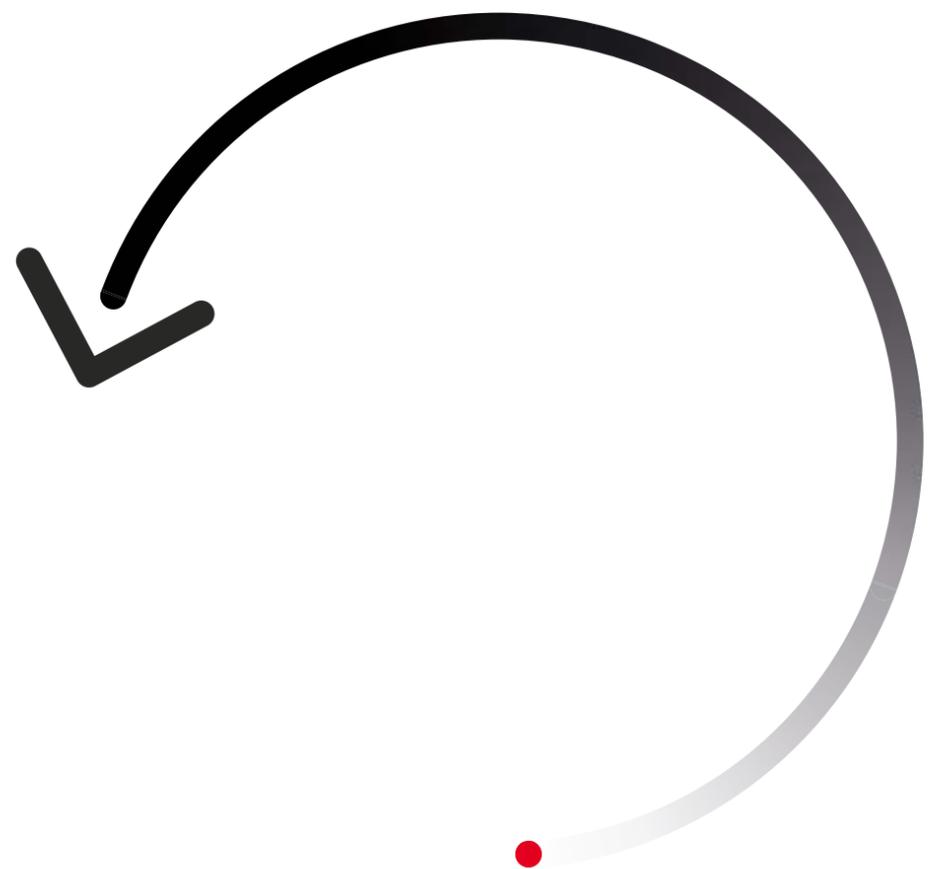
VORBEMERKUNG

Rotpunkt Küchen ist ein mittelständisches Unternehmen der Küchenindustrie mit einer langen Tradition in der Küchenfertigung. Am 22. September 1950 begann die Küchenproduktion bei *Rabe & Meyer*. Das Unternehmen, das ursprünglich Zigarrenkisten fertigte, entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem namhaften Küchenhersteller. Geführt wird die Firma heute von den beiden geschäftsführenden Gesellschaftern Heinz-Jürgen Meyer und Andreas Wagner sowie von Geschäftsführer Sven Herden. Das Unternehmen fertigt an seinen beiden Produktionsstandorten am Stammwerk in Bünde-Ahle und dem zweiten Werk in Getmold, einem Ortsteil von Preußisch Oldendorf, wo seit 1996 die Vorfertigung erfolgt.

Der Küchenhersteller vertreibt seine Küchen seit 1982 unter dem eingetragenen Markennamen *Rotpunkt Küchen* und zählt mit einem Umsatz von 70 Millionen Euro und 250 Mitarbeitern in Bünde und 60 in Getmold zu einem der größten Arbeitgeber in Bünde. Die letzten Jahre waren geprägt von einem starken Wachstum. So konnten erhebliche Finanzmittel in die Modernisierung und den Ausbau des Unternehmens investiert werden, was zu dynamischen Entwicklungen der Firma führte.

Nun jährt sich im Jahre 2020 das Gründungsdatum der von Heinrich Rabe und Wilhelm Meyer am 15. Februar 1930 gegründeten damaligen Firma *Rabe & Meyer OHG* zum 90. Male. Aus diesem Anlass soll eine Rückschau auf die wechselvolle Geschichte der vergangenen neunzig Jahre mit ihren Höhen und Tiefen sowie ihren menschlichen Tragödien eines bis heute sehr erfolgreichen Unternehmens erfolgen. Die Wurzeln des Unternehmens lagen in der Zigarrenkistenindustrie. Durch kluge vorausschauende unternehmerische Entscheidungen der damaligen Inhaber Gustav Rabe und Heinrich Meyer gelang der Firma als einzigem bekannten Kistenproduzenten der Sprung zum erfolgreichen Küchenhersteller. Auch der Standort von *Rotpunkt Küchen* an der Ladestraße 52 in Bünde-Ahle ist industriehistorisch interessant. Man erhält einen guten Einblick in die vielschichtige Industriegeschichte Bündes.

Alles begann mit der Häckselschneiderei von Max Hitzemann in Ahle, dann folgte die Strohhusenfabrik von Albert Schade hin zur Kistenfabrik von Gustav Kröger und schlussendlich zu *Rabe & Meyer*, jahrzehntelang alles im gleichen Gebäude, nur mit baulichen Veränderungen. Daher erscheint es sinnvoll, mit der Rückschau im Jahre 1912 zu beginnen.



**BEVOR
ALLES
BEGANN
GRUND-
STEINE
UNSERES
ERFOLGES**

————— Die Vorgeschichte
1912 – 1930

MAX HITZEMANN 1912 – 1919

Den Anfang machte der Kaufmann Max Hitzemann aus Bünde, Auf'm Rott 10. Er erwarb nach dem Bau des Ahler Güterbahnhofes¹ am 8. August 1912 ein Grundstück auf der Ahler Heide in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnlinie Bünde-Osnabrück. Er sah dort großes Potenzial für eine Gewerbeansiedlung und ließ durch den Ennigloher Zimmermeister Ernst Schulze² eine Häckselschneiderei zur Herstellung von Viehfutter durch Zerkleinerung von Stroh errichten. Hitzemann ließ auf eigene Kosten einen Gleisanschluss bis an seine Firma bauen und hatte dadurch eine direkte Anbindung an die Eisenbahn.³

Umfangreiche Ausbauarbeiten am Ahler Bahnhof 1910. (Foto: Archiv Harald Darnauer)



AUGUST KRÖGER 1924 – 1930

Wieder stand ein Besitzwechsel an. Der Zigarrenfabrikant August Kröger aus Soest übernahm die Gebäude Mitte 1924 und begann damit, einen Filialbetrieb zur Herstellung von Zigarrenkisten zu errichten.⁴ Im Zuge des Zigarrenbooms war in Bünde und Umgebung eine ansehnliche Industrie von Zulieferern entstanden, die sich auf die Verpackung der Zigarren spezialisiert hatten, die sogenannte „Hilfsindustrie“. Zu dieser Hilfsindustrie zählten unter anderem auch die Kistenfabriken. Sie versorgten die hiesigen Zigarrenunternehmen mit den hölzernen Zigarrenkisten. Hier erhoffte sich Kröger gute Absatzmöglichkeiten für sein Produkt. Alleine in Ahle selber gab es im Jahre 1926 elf Zigarrenfabriken und sieben Filialbetriebe.⁵ Die Produktionsumstellung erforderte erhebliche finanzielle Mittel. Die Kosten für die Gebäudeveränderungen beliefen sich auf 17.600 Reichsmark. Nach Fertigstellung des Gebäudes wurde mit der Anschaffung von Holzbearbeitungsmaschinen wie Sägen, Fräsen, Hobeln oder Schleifmaschinen begonnen, sodass im Sommer 1925 endlich die Fabrikation aufgenommen werden konnte. Die Kisten wurden aus Gabunholz gefertigt.⁶ Ende Dezember 1925 kam es für den Investor August Kröger zur Katastrophe. Das Gebäude wurde durch ein Feuer zerstört.

Hochzeitsgesellschaft vor dem Fabrikationsgebäude der Firma August Kröger im Jahre 1929. (Foto: Hildegard Klenke)

Der Wiederaufbau begann am 18. Juni 1926 und wurde am 29. Juni 1927 mit der Gebrauchsabnahme abgeschlossen. Ob August Kröger die Wiederaufnahme der Produktion noch erlebt hat, ist unklar. Er starb wahrscheinlich Anfang 1927 an den Folgen eines Unfalls.⁸ Seine Frau Anna Kröger wurde als neue Besitzerin am 10. Februar 1927 in das Grundbuch eingetragen. Anna Kröger führte das Unternehmen zunächst fast drei Jahre alleine weiter. Für die Witwe, die in Hamburg wohnte und inzwischen wieder geheiratet hatte, stand die Überlegung im Raum, wie es mit dem Unternehmen in Ahle weitergehen sollte. Sie entschied sich dafür, das Unternehmen zu verpachten.



ALBERT SCHADE STROHHÜLSENFABRIK 1919 – 1924



Das im Jahre 1920 von Albert Schade erbaute Wohnhaus auf dem Fabrikgelände. (Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)

Am 10. April 1919 stand ein Besitzerwechsel an. Der aus Kirchhorsten bei Bückeberg stammende Albert Schade übernahm die Fabrik.⁴ Er baute die Produktion des Unternehmens um. Aus der Häckselschneiderei von Max Hitzemann wurde eine Strohhülsefabrik, wobei der Rohstoff Stroh gleich blieb, um als Verpackungsmaterial für Flaschen veredelt zu werden. Aber auch Stroh Hüte oder Strohhälme konnten aus dem Material hergestellt werden. Das aus Holz errichtete Fabrikgebäude aus dem Jahre 1912 wurde 1920 – wiederum nach Plänen von Zimmermeister Schulze – umgebaut. An den vorhandenen Maschinenraum mit einer Geschosshöhe von 10 m und 6 m Breite wurden ein Erd- und ein Obergeschoss angebaut. Im Erdgeschoss, das ein Klinkermauerwerk erhielt, befand sich der Arbeitsraum mit 122 m². Im Obergeschoss befand sich das Strohlager. Die Baukosten betragen 5.000 Mark. Im gleichen Jahr wurde auch ein zweigeschossiges Wohnhaus gebaut, das am 26. Juni 1920 von Albert Schade bezogen werden konnte und die Hausnummer 105 erhielt. In dem Gebäude befand sich auch das Büro der Firma. Die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich rapide, was schließlich Anfang des Jahres 1924 zum Konkurs führte.

1 Harald Darnauer, Ortsteil kämpft um seinen Haltepunkt. Die wechselvolle Geschichte des Ahler Bahnhofs – ein Rückblick, in: Bänder Zeitung (= BZ) v. 19. / 20.09.2009. Im Jahre 1909 begannen umfangreiche Arbeiten zur Errichtung eines neuen Bahnhofs mit Güterverkehr. Die Investitionskosten beliefen sich auf 100.000 Mark. Am 1. Oktober 1910 wurde der Güterschuppen mit Haltepunkt dem Verkehr übergeben. Gerade die Bahnanbindung war von wesentlicher Bedeutung, zumal durch den Bau der Ladestraße im selben Jahr auch eine direkte Verbindung zum Güterbahnhof gegeben war. 1911 wurde die Gemeinde Ahle zudem an das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg in Kirchlegern angeschlossen. Diese Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der Mobilität führten, machten den Ort auch für Industrieansiedlungen interessant, was nachhaltig für Zukunftsinvestitionen sorgen sollte.

2 Stadt Bünde Bauordnungsbehörde, Bau-Haus-Akten, Rabe & Meyer, Ordner 1.

3 Landesarchiv NRW OWL, 23A Nr. 7781. Grundbuch Ahle, Band 6, Blatt Nr. 82: Bahngleiswegerecht, eingetragen am 9. August 1912.

4 Stadt Bünde Bauordnungsbehörde, Bau-Haus-Akten, Rabe & Meyer, Ordner 1.

5 Ebd.

6 Einwohnerbuch des Kreises Herford 1926 – 27, Herford 1927, Gemeinde Ahle.

7 Gabunholz ist ein afrikanischer Baum, der gegenüber Zedernholz preiswerter war.

8 Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle. Schriftliche Aufzeichnungen ohne Datumsangabe. Die Aufzeichnungen wurden dem Verf. freundlicherweise von Renate Schmitz, der Tochter von Gustav Rabe, am 05.09.2019 zur Verfügung gestellt.

**UNSERE
WURZELN
SCHREIBEN
GESCHICHTE
UNSER GEIST
BLICKT
IN DIE
ZUKUNFT**

————— Die Firmengründung
1930

1930

2020

DIE GRÜNDUNG DER FIRMA RABE & MEYER IM JAHRE 1930

Die Firma *Rabe & Meyer Kistenfabrik* wurde von Heinrich Rabe und Wilhelm Meyer am 15. Februar 1930 in Ahle gegründet.⁹ Beide kannten sich aus der gemeinsamen Zeit als aktive Sänger im Männergesangsverein Hunnebrock.¹⁰ Gustav Rabe, der Sohn von Mitgründer Heinrich Rabe, schreibt dazu in seinen Erinnerungen: „Im Jahr 1928 gründete Heinrich Rabe zusammen mit Walter Schnelle in den Kellerräumen der Zigarrenfirma August Lindemeier + Co Bünde Hunnebrock eine Zigarrenkisten Firma, die mit circa 2 Mitarbeitern betrieben wurde. Nach ungefähr zweijähriger Zusammenarbeit, als der Sohn Gustav Rabe mit in die Firma und als Nachfolger eintreten sollte, verweigerte Walter Schnelle diese Forderung, er schied aus, und machte sich alleine selbstständig. Heinrich Rabe fand dann in Wilhelm Meyer Hüffen einen neuen Partner und dieser Zusammenschluss im Jahr 1930 war der Beginn der Firma Rabe & Meyer.“¹¹



Gustav Rabe, Verfasser der Firmenchronik in jungen Jahren. (Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)

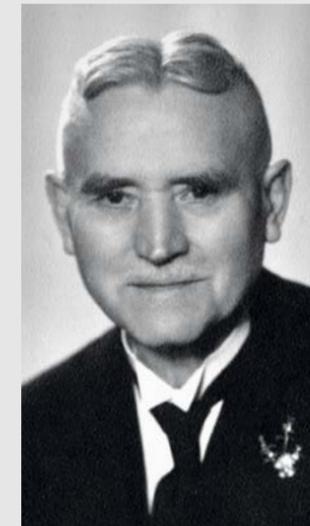
Gustav Rabe erinnert sich weiter: „In den gemieteten Räumen der Kistenfabrik August Kröger in Ahle, der auch eine Gabun Schälerei¹² im Hamburg besaß, war durch den Unfalltod von August Kröger seine Frau gezwungen den Betrieb in Ahle zu verpachten. Diese günstige Gelegenheit erbrachte dann auch den Vorteil, dass die schon bestehende Kundschaft mit übernommen werden konnte und sich dadurch ein guter Anfang ergab. Ab der Übernahme in Ahle war ich, Gustav Rabe, mit im Betrieb tätig.“¹³ In Bünde mit seiner alles dominierenden Zigarrenindustrie stand man in einem harten Wettbewerb mit den anderen Zigarrenkistenfabrikanten.¹⁴ Schon im ersten Geschäftsjahr 1930 wurde in neue Maschinen investiert. Es wurden eine Fräse für 2.100 RM und eine Tellerschleifmaschine für 1.450 RM angeschafft. Im Unternehmen waren im Gründungsjahr fünf Mitarbeiter beschäftigt.¹⁵

9 Ebd.
10 Heinrich Rabe und Wilhelm Meyer kannten sich vermutlich aus dem Gesangsverein. Darauf deuten der Nachruf des Vereins für Meyer sowie Angaben von Renate Schmitz hin.
11 Gustav Rabe, *Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle*, S. 1.
12 Bei einer Gabun-Schälerei handelt es sich um eine Fabrik, in der von einem sich drehenden Gabunholzstamm endlos Holz in der gewünschten Stärke abgeschält wird, das später als Furnier- oder Massivholz verarbeitet werden kann.

13 Gustav Rabe, *Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle*, S. 1.
14 Adressbuch des Kreises Herford 1936. Alleine in Bünde existieren acht und im Amte Ennigloh 15 Kistenfabriken.
15 Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen, Aktenordner Rabe & Meyer 1949 – 1969.

DIE FIRMENGRÜNDER

Heinrich Rabe wurde am 24. September 1873 in Werfen, Nr. 1, geboren.¹⁶ Er war verheiratet seit dem 30. Oktober 1898 mit Anne Marie Altemeier, geboren in Spenge am 17. September 1876. Das Ehepaar hatte drei Kinder: Frieda, geboren am 27. April 1904, Gustav, geboren am 21. September 1910 und Wilhelm. Der Kistenbekleber baute ein Haus in Hunnebrock, Nr. 128. Rabe war ein religiöser Mensch und hatte eine starke Bindung an die Kirche. Gustav Rabe berichtet: „Mein Vater hat uns, sofern es die Arbeit erforderte, noch sehr gut unterstützt und hat oft auch manchmal sonnabends mit gearbeitet.“ Sehr oft ging er zu Fuß zum Bänder Bahnhof und fuhr nach Ahle und dann den gleichen Weg wieder zurück. Heinrich Rabe starb am 8. Dezember 1954. Im Nachruf der Firma *Rabe & Meyer* hieß es: „Es war ihm nicht vergönnt, das 25-jährige Bestehen unseres Betriebes mitzuerleben. Vom Gründungstage an bis ins hohe Alter tat er mehr als seine Pflicht.“¹⁷



Heinrich Rabe (Foto: Renate Schmitz)

Wilhelm Meyer (Landwirt) wurde am 31. Dezember 1883 in Hunnebrock, Nr. 60, geboren.¹⁸ Er war verheiratet in erster Ehe mit Anna Marie Louise Ellermann, geboren am 1. August 1892 in Hüffen, Nr. 37. Sie war die Tochter eines Schäfers, der auch eine kleine Landwirtschaft betrieb. Das Ehepaar bezog ein eigenes Haus in Bünde, Strotweg, Nr. 30, wo alle vier Kinder geboren wurden: Anna Luise, am 5. Juli 1907, Heinrich Meyer, am 14. Dezember 1911, und Wilhelm Meyer, am 25. Januar 1914. Den Ersten Weltkrieg überstand Wilhelm Meyer unbeschadet. Am 6. September 1916 wurde noch Tochter Annamaria geboren. Doch dann traf Wilhelm Meyer ein schwerer Schicksalsschlag. Seine Frau Anna Marie Louise Meyer starb am 10. Februar 1920 an Tuberkulose in ihrem Elternhaus in Hüffen, Nr. 37, wohin das Ehepaar einige Jahre zuvor gezogen war, da der Hoferbe nicht aus dem Kriege zurückgekehrt war. Die zweite Ehe schloss Wilhelm Meyer mit Anna Marie Louise Göinghaus am 2. Juni 1922. Sie war geboren am 23. Februar 1889 in Holsen, Nr. 6. Aus der Ehe stammt der Sohn Erich, geboren am 18. Juni 1923 in Hüffen. Wilhelm Meyer arbeitete als Kistenbekleber, die Landwirtschaft betrieb er nebenbei. Im Jahre 1930 wagte er den Schritt in die Selbstständigkeit. Doch schon drei Jahre später verstarb er an einem Blinddarmdurchbruch im Alter von 50 Jahren.

»Heinrich Rabe fand dann in Wilhelm Meyer Hüffen einen neuen Partner und dieser Zusammenschluss im Jahr 1930 war der Beginn der Firma Rabe & Meyer.«

Todesanzeige Wilhelm Meyer, Bänder Generalanzeiger, 05.05.1933.



16 Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen, Geburtsregister Bünde.
17 Freie Presse, Traueranzeige vom 09.12.1954.
18 Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen, Geburtsregister Bünde.

Familie Wilhelm Meyer.
Von links: Tochter Anna Luise, Ehefrau
Anna Marie Louise Meyer, die Söhne Wilhelm
und Heinrich sowie Ehemann Wilhelm Meyer.
(Foto: Heinz-Jürgen Meyer)



DIE ANFANGSPHASE

Das neue Unternehmen war solide finanziert. Die Geschäftseinlage der Inhaber betrug 4.000 RM. Die ersten Bilanzen der Firma von 1930 bis 1933 waren mit dem Stempel von August Kröger und der Unterschrift von Heinrich Meyer versehen, was auf eine weiterhin enge Verbindung der Pächter mit der Besitzerin hindeutet. Wahrscheinlich wurde das neue Unternehmen weiter mit Gabunholz für die Herstellung der Kisten von der Firma Kröger beliefert. Heinrich Meyer, der Sohn von Mitinhaber Wilhelm Meyer, hatte die Buchführung nebenberuflich übernommen. Er hatte gerade seine kaufmännische Ausbildung abgeschlossen. Zu dem Zeitpunkt war er 19 Jahre alt. Ab dem 1. Januar 1934 taucht zum ersten Mal der Firmenstempel *Rabe & Meyer Zigarrenkistenfabrik* mit der Unterschrift von Heinrich Meyer auf. Erst 1938 unterschrieben Heinrich Rabe und Heinrich Meyer eine Bilanz gemeinsam.¹⁹

Die erste Bewährungsprobe für das noch junge Unternehmen kam durch steuerliche Eingriffe des Staates Anfang des Jahres 1931, „als mit der vom Reichspräsidenten am 1. Dezember 1930 ... erlassene ‚Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen‘ die Banderolensteuer und die Einfuhrzölle für Roh-tabake erheblich heraufgesetzt wurden. (...) Die angeordneten steuer- und zollpolitischen Maßnahmen bewirkten, dass im Jahre 1931 in Bünde etwa 60 Zigarrenfabriken ihre Produktion einstellen mussten.“²⁰ Aufgrund der vielen Hersteller gilt Bünde bis heute als Zigarrenstadt. Diese steuerlichen Maßnahmen trafen auch die eng mit der Zigarrenindustrie verbundenen Zulieferfirmen, gerade auch die Unternehmen aus der Verpackungsindustrie. Ob die Steuererhöhungen sich negativ auf die Firma auswirkten, ist nicht bekannt. Man agierte aber sehr vorsichtig. In den Jahren 1932 und 1933 wurden keine großen Investitionen an Maschinen mehr vorgenommen. Leider liegen aus diesen Jahren keine Bilanzen mehr vor. So sind auch keine verlässlichen Rückschlüsse möglich, wie sich die Weltwirtschaftskrise und die damit verbundenen Steuererhöhungen auf das Unternehmen auswirkten. Ab 1934 wurden die Investitionen wieder aufgenommen und für den Maschinenraum eine moderne Formatsäge für die beträchtliche Summe von 4.420 RM erworben.²¹ Hinzu kam 1935 die Anschaffung einer Vielblattsäge für 1.390 RM. Das sind Hinweise darauf, dass das Unternehmen profitabel geführt und Gewinne erzielt wurden.

In der Aufbauphase des Unternehmens im Jahre 1933 wurde die Familie Meyer von einem schweren Schicksalsschlag getroffen. Firmenmitinhaber Wilhelm Meyer starb im Alter von 50 Jahren. „Bis zum überraschend schnellen Tod Wilhelm Meyers verlief der Geschäftsgang in bester Harmonie. Auch diese Lücke musste und konnte überwunden werden, indem der Sohn Heinrich Meyer, der bis zu diesem Zeitpunkt als Kaufmann noch in einer anderen Firma tätig war, in die Firma nachrückte.“²² Fremd war ihm das Unternehmen nicht. Er hatte schon früh die Buchführung der Firma übernommen. So war er mit vielen Dingen, die das Unternehmen betrafen, schon vertraut. Für die Geschäftspartner kam noch ein Generationsproblem hinzu. Heinrich Rabe war 55 Jahre alt und Heinrich Meyer zählte gerade erst 22 Jahre. Für ein Unternehmen ist es eminent wichtig, dass sich die Gesellschafter, gerade wenn es sich um zwei Personen handelt, bei allen Gegensätzen auf eine gemeinsame geschäftliche Linie für die Firma einigen, um nicht in wirtschaftliche Turbulenzen zu geraten. Es gab eine strikte Aufgabenteilung: Rabe war für die Produktion zuständig und Meyer übernahm den kaufmännischen Bereich.



Heinrich Meyer
(Foto: Archiv Rabe & Meyer
Rotpunkt Küchen)

¹⁹ Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen.

²⁰ Norbert Sahrhage, *Bünde. Stadt und Amt von 1719 bis 1990*, Bielefeld 2019, S. 223.

²¹ Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen, *Aktenordner 1949 – 1969. Hersteller der Säge war die Firma Plantholt aus Bünde*. Interview mit Heinz Poggemeyer am 16.09.2019.

²² Gustav Rabe, *Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle*, S. 2.

DER KAUF DES UNTERNEHMENS

Nr. 586 des Not.- Reg. für 1935.

2

An das
 Amtsgericht - Abt. Handelsregister -
 B ü n d e.

Zur Eintragung in das Handelsregister melden wir folgendes an:

Wir, nämlich

1. Kistenfabrikant Heinrich Rabe in Hunnebrook Nr. 128,
2. Kistenfabrikant Heinrich Meyer in Hüffen Nr. 37,

haben unter der Firma Rabe & Meyer eine Offene Handelsgesellschaft begründet, die ihren Sitz in Ahle Kr. Herford hat.

Die Gesellschaft hat am 15. Februar 1930 begonnen; sie betreibt Zigarrenkistenfabrikation.

Die Betriebs- und Geschäftsräume befinden sich in Ahle Nr. 105.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter allein berechtigt.

Den Wert des Gewerbekapitals geben wir an auf 19000.- Reichsmark.

Joh. Heinrich Rabe, zeichne die Firma nebst meiner Namensunterschrift wie folgt:

Heinrich Meyer
Heinrich Rabe

Joh.

Anmeldung zur Eintragung ins Handelsregister vom 10. September 1935.

Joh. Heinrich Meyer, zeichne die Firma nebst meiner Namensunterschrift wie folgt:

Heinrich Meyer
Heinrich Rabe

B ü n d e, den 10. September 1935.

Vorstehende vor mir durch

1. den Kistenfabrikanten Heinrich Rabe in Hunnebrook Nr. 128,
2. den Kistenfabrikanten Heinrich Meyer in Hüffen Nr. 37

vollzogene Firmenzeichnungen und Namensunterschriften sowie vorstehende vor mir vollzogene Namensunterschriften

1. des Kistenfabrikanten Heinrich Rabe in Hunnebrook Nr. 128,
2. des Kistenfabrikanten Heinrich Meyer in Hüffen Nr. 37

werden beglaubigt.

B ü n d e, den 10. September 1935.

Paul Persihl
 Gerichtsassessor,
 amtlich bestellter Vertreter
 des Rechtsanwalts u. Notars
 Dr. Otto Walbe in Lüneburg L.W.

Kostenwert: 2000.-RM.
 (3 22 GKG.)
 Geb. \$ 32,35 GKG.
 R. 16.-

Persihl
 Notarreferent.



Personenkraftwagen der Marke DKW.
 Vorn: Elsbeth Meyer,
 Ehefrau von Heinrich Meyer.
 (Foto: Archiv Rabe & Meyer
 Rotpunkt Küchen)

Am 24. September 1935²³ wurde das Unternehmen in das Handelsregister beim Amtsgericht Bünde als Offene Handelsgesellschaft (OHG) eingetragen.²⁴ Die Gesellschaft hatte am 15. Februar 1930 begonnen.²⁵ „Den Wert des Gewerbekapitals geben wir an auf 13.000 Reichsmark.“²⁶ Nach dem Tode von Anna Engelhardt, geb. Kröger, wurde am 13. Juni 1932 das Konkursverfahren eingeleitet. Das Amtsgericht Hamburg bestellte den beendigten Bücherrevisor Adolf Persihl zum Konkursverwalter über das Vermögen der verstorbenen Witwe des Zigarrenfabrikanten August Kröger. Bei den Inhabern von Rabe & Meyer bestand großes Interesse, das Gebäude mit den noch vorhandenen Maschinen zu erwerben. Man hatte einen idealen Fabrikationsstandort für die Kistenfertigung gefunden. Außerdem waren schon erhebliche Summen in die Modernisierung des Maschinenparks investiert worden. So wurden Verhandlungen mit dem Gerichtsbevollmächtigten Persihl aufgenommen. Nach längeren Verkaufsgesprächen

wurde mit den Gläubigern eine grundsätzliche Einigung erreicht. Mit dem Kaufvertrag vom 4. Dezember 1935 wurde das Firmengelände mit Gebäuden und dem Wohnhaus für den Kaufpreis von 12.000 RM an die Firma Rabe & Meyer verkauft. Hinzu kamen noch einmal 3.400 RM für das bewegliche Inventar (Maschinen), insgesamt 15.400 RM.²⁷ Der Kauf wurde mit einer Hypothek zum 1. Januar 1936 in Höhe von 8.000 Goldmark mit einem Zinssatz von fünf Prozent finanziert. Kreditgeber war der Kaufmann Gustav Lueg aus Wanne-Eickel.²⁸

Ab 1936 erfolgte die Umstellung der Bilanzen vom 1. Januar auf den 31. Dezember des Vorjahres.²⁹ Im gleichen Jahr erfolgte die Anschaffung des ersten Autos, eines DKW³⁰ mit Anhänger, mit dem die fertigen Kisten zur Kundschaft gefahren werden konnten für den Kaufpreis in Höhe von 2.400 RM.³¹ „Bis zu diesem Zeitpunkt war“, wie Gustav Rabe berichtete, „das Ausliefern der Kisten nur mit Pferd und Wagen geschehen, welches von Willi Meyer gestellt werden konnte.“³² Das Pferdefuhrwerk, das bisher zum Transport eingesetzt worden war, wurde abgeschafft.

Erste Umsatzzahlen liegen aus dem Jahre 1936 vor. Die Firma weist 1936 einen Umsatz von 30.438 RM aus, der bis 1939 – bei inzwischen zehn Beschäftigten – auf 59.245 RM anstieg. Im Jahre 1938 wurde eine Garage an das Werksgebäude angebaut. Der Ahler Güterbahnhof hatte sich gut entwickelt, was zu einem starken Anstieg der An- und Abtransporte durch Pferdefuhrwerke oder Lastkraftwagen zum Bahnhof führte. Es wurde sehr viel Kohle in Ahle abgeladen und auf Fahrzeuge verladen, die Zuladung musste gewogen werden. Hier sahen die Inhaber im Jahre 1938 die Möglichkeit, eine betriebsfremde Dienstleistung anzubieten. Es wurde in eine Waage investiert, die auf dem eigenen Betriebsgelände in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof für 2.700 RM gebaut und kommerziell betrieben wurde.

23 Amtsgericht Bad Oeynhausen, Handelsregister B. Amtsgericht Bünde H.R., A 185. Erste Eintragung am 24.09.1935.

24 Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen.

25 Amtsgericht Bad Oeynhausen, Handelsregister B. Amtsgericht Bünde H.R., A 78.

26 Amtsgericht Bad Oeynhausen, Handelsregister B; Amtsgericht Bünde H.R., A 785. Schreiben an das Amtsgericht Abt. Handelsregister Bünde v. 10.09.1935.

27 Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen.

28 Landesarchiv NRW OWL, 23A, Nr. 7781. Grundbuch von Ahle, Band 6, Blatt Nr. 82.

29 Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen, Unterlagen Christel Poggemeyer.

30 Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 2: „Dieser DKW wurde zur der Zeit in Chemnitz gebaut, den wir zusammen vom Werk abholen konnten. Es war ein großes Erlebnis, für uns beide Heinrich Meyer und mich.“

31 Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen, Aktenordner Rabe & Meyer 1949 – 1969.

32 Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 2.



WIR LEBEN VOM WANDEL

ABER
IMMER
AM PULS
DER ZEIT

Kriegsjahre und die Suche nach
neuen Absatzmöglichkeiten
1933 – 1949

DIE KRIEGSJAHRE

Nach Ausbruch des Krieges wurde zunächst Gustav Rabe eingezogen und zwar schon im September 1939. Heinrich Meyer trat 1940 seinen Kriegsdienst an; er wurde in Köln als Fahrer eines Offiziers einer Nachschubeinheit eingesetzt.³³ Gustav Rabe berichtet: „Somit war mein Vater alleine und mußte versuchen die Firma so gut es ging über die Kriegsjahre zu retten. Die beiden jungen Frauen haben ihm mitgeholfen und so gut es ging unterstützt.“³⁴ Im Kriegsjahr 1941 erwarben Herta Rabe und Elsbeth Meyer, die Ehefrauen der beiden Firmeninhaber, den Führerschein für insgesamt 235 RM, um weiterhin mit dem Auto Kisten ausliefern zu können.³⁵ Das Auto scheint während des Krieges nicht beschlagnahmt gewesen zu sein.

Die Bilanz für das Kriegsjahr 1940 weist – bei zehn Arbeitern und einer Angestellten – einen Umsatz von 70.252 RM aus. 1941 waren es mit acht Arbeitern und einer Angestellten nur noch 52.410 RM. Mit dem rückläufigen Umsatz 1941 zeigten sich schon deutlich die Auswirkungen des Krieges auf die Kistenproduktion. Die Produktion scheint im Jahre 1944 noch weitergeführt worden zu sein. Die beiden Firmeninhaber kehrten im Jahre 1945 fast unbeschadet aus dem Krieg zurück. Gustav Rabe hielt in seinen Erinnerungen fest:

»Wir hatten beide das Glück, außer einige Blessuren, lebend davon gekommen zu sein.«³⁶

MATERIALBESCHAFFUNG 1945 – 1948

»In den sechs Kriegsjahren war alles an Vorräten aufgebraucht«

Mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Mai 1945 kam die Zigarrenherstellung zeitweise völlig zum Erliegen. Rohtabak blieb eine Mangelware. Davon war auch die Kistenherstellung stark betroffen. Bei Rabe & Meyer wurden die Kisten vorwiegend aus importiertem Gabunholz hergestellt, das kaum zu beschaffen war. Gustav Rabe beschreibt in seinen Erinnerungen detailliert die Schwierigkeiten, vor denen die Inhaber standen: „In den sechs Kriegsjahren war alles an Vorräten aufgebraucht, da ja dieser Industriezweig nicht lebenswichtig war. So mußten wir jungen Leute versuchen im Tausch mit Zigarren Holz und Pappe zubekommen. Nach diesem Zeitpunkt ergab sich dann ein großer, man

möchte faßt sagen, entscheidender Wendepunkt für die Firma.“ Ein Zusammentreffen mit einem Zigarrengrossisten aus dem Harz, für die Firma Wilhelm Brune³⁷ in Ahle tätig, „war ein Anlass von entscheidender Bedeutung. Dieser Mann konnte uns zwar kein Gabun für die Herstellung von Zigarrenkisten besorgen, aber dafür Fichte und Tanne in Rundholz in Längen von 2 – 3 mtr. Diese ersten Waggons haben wir dann hier im Raum unter anderen auch bei Herbrechtsmeier in Bünde zu Brettern schneiden lassen. Da ja alles nicht in gewünschten Mengen zu bekommen war, was zur Herstellung von Zigarrenkisten nötig war, versuchten wir ein zweites Standbein zu schaffen.“³⁸ Die Kistenfertigung bei Rabe & Meyer wird erst nach 1948 in vollem Umfang wieder aufgenommen worden sein, da Gabunholz ab da wieder zur Verfügung stand.

33 Interview Christel Poggemeyer.

34 Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 2 u.

35 Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen.

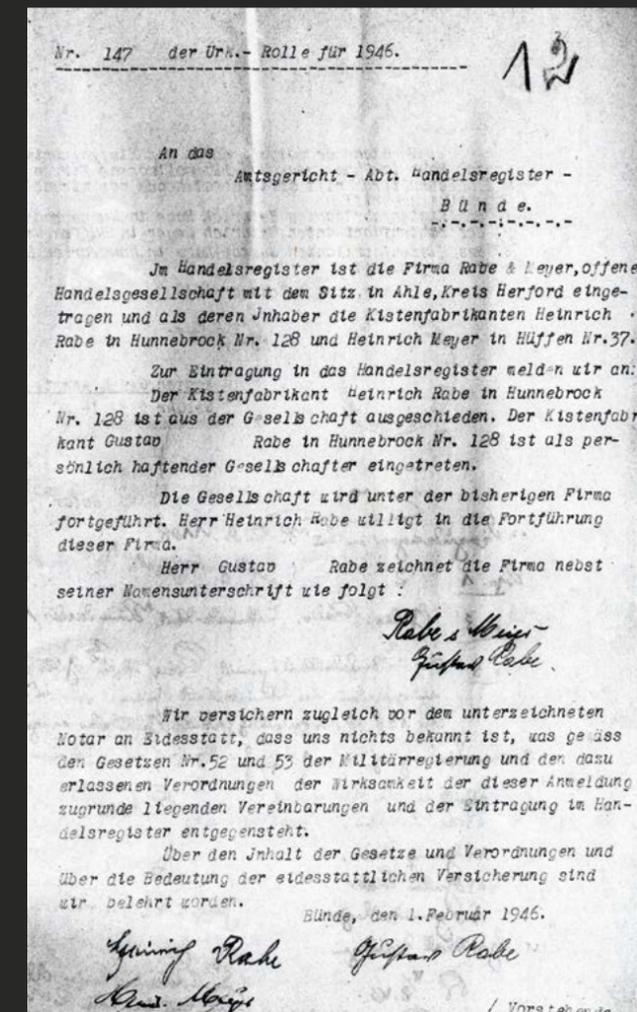
36 Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 3.

37 Wilhelm Brune gehörte seit 1898 in Ahle Nr. 46 an der heutigen Osnabrücker Straße eine Zigarrenfabrik.

38 Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 3 u. 4.

HEINRICH RABE SCHEIDET AUS DEM UNTERNEHMEN 1946

Mitten in den Nachkriegswirren schied am 1. Februar 1946 Heinrich Rabe, der Mitbegründer des Unternehmens, nach 16 Jahren als Gesellschafter im Alter von 73 Jahren aus dem Unternehmen aus. Nachfolger wurde sein Sohn Gustav Rabe, der nun zusammen mit Heinrich Meyer das Unternehmen führte. Auch hier wurde an dem bewährten Prinzip der strikten Aufgabenteilung festgehalten.



Änderungsurkunde des Handelsregisters aus dem Jahr 1946.

AUF DER SUCHE NACH NEUEN ABSATZMÖGLICHKEITEN

1. Bauklötze

Ein neues Produkt in Krisenzeiten auf den Markt zu bringen, ist sehr schwierig. Hinzu kam noch die schlechte Versorgungslage von weiten Teilen der Bevölkerung in der Zeit von 1945 bis zur Währungsreform 1948, was die Verbraucher dazu zwang, nur das Nötigste für den täglichen Bedarf zu kaufen. Auch die Fertigungsmöglichkeiten von Rabe & Meyer als Spezialhersteller von Zigarrenkisten waren begrenzt. So war die Idee, Spielzeug herzustellen sehr durchdacht. Denn die Fertigung von Bauklötzen war mit den vorhandenen Holzbearbeitungsmaschinen sehr gut möglich. Gustav Rabe schreibt dazu in seinen Erinnerungen:



„Es war ja nach dem Krieg nichts zubekommen, so lag es nahe zu überlegen was man der Gesellschaft und vor allem den Kindern für die Unterhaltung an Spielen schaffen könnte. Wir haben uns mit der Druckerei Schumann in Bünde in Verbindung gesetzt und der unsere Vorstellung dargelegt. Sie hat dann die Märchenbilder gedruckt, die in Ahle auf Würfel aufgeklebt wurden. Auf Klötzen von 4 x 4 cm aus dem Tannenholz, entstanden so die ersten Bausteine, die man je nach Vorlage das jeweilige Märchen zusammensetzen konnte. Eine Umhüllung, die noch dazu beklebt war, fand in der Übergangszeit guten

Absatz.“³⁹

Fertigung von Kinderspielzeug, Bauklötze. (Foto: Erhard Stohlmann)

2. Nähkästen

Danach wurde von den Inhabern weiterüberlegt, was man noch produzieren könnte. Gustav Rabe erinnert sich: „Da ja Tannenholz genügend zur Verfügung stand, aber keine passenden, und größeren Maschinen zur andere Fertigung vorhanden waren. Man einigte sich auf die Herstellung von Nähkästen. Diese mußten mit Weißlack gestrichen werden. Es war das nächste größere Problem, da ja Farben und Lacke überhaupt nicht in die Fertigung der Firma passten. Es mußte hierfür ein Raum hergerichtet werden und auch ein passender Maler. Die Bretter sind beim benachbarten Tischler gehobelt worden und in der Firma passend von Längen geschnitten. Für die Bügel hatte ich in der Schmiede eine Presse gebaut, wo jeweils 6 Bügel



Nähkasten, von der Firma Rabe & Meyer hergestellt. (Foto: Erhard Stohlmann)

zusammengeleimt und nach Abbinden des Leimes aufgeschnitten wurden.“⁴⁰ Die Kleinmöbelfertigung wurde Mitte der Fünfzigerjahre beendet.

»Man einigte sich auf die Herstellung von Nähkästen. Diese mußten mit Weißlack gestrichen werden. Es war das nächste größere Problem, da ja Farben und Lacke überhaupt nicht in die Fertigung der Firma passten. Es mußte hierfür ein Raum hergerichtet werden und auch ein passender Maler.«

39 Ebd., S.3 u. 5.

40 Ebd., S.5.

**UNSER
HERZ
SCHLÄGT
FÜR UNSER
PRODUKT
LEIDEN-
SCHAFT
IST UNSER
ANTRIEB**

**Der Einstieg in
die Küchenfertigung
1950 – 1955**



DER EINSTIEG IN DIE KÜCHENFERTIGUNG

Eine Richtungsentscheidung, die das ganze Unternehmen nachhaltig verändern sollte, war der Einstieg in die Küchenfertigung. Im Jahre 1950 wurde mit dem Bau von Küchen begonnen.⁴¹ Zwischen 1945 und Juni 1948 hatte zunächst ein Produktionsverbot für die zivile Möbelherstellung bestanden.⁴²



Die erste von Rabe & Meyer gefertigte Büffetküche im Jahre 1950. Fünf exzellente Handwerker: (von links) Kurt Schinke, Helmut Freese, Willi Jürgens, Helmut Krumsdorf, Walfried Birkemeier. (Foto: Privatbesitz Familie Kurt Schinke)

Gustav Rabe berichtet: „Inzwischen konnten wir einen Tischler einstellen“ – hierbei handelt es sich um Wilhelm Schürmann aus Holsen⁴³ – „der vor dem Krieg in der Serienmöbelherstellung tätig gewesen war. Auf dessen Initiative kam dann die Überlegung für die Herstellung eines Küchenbüffets. In den Nachkriegsjahren war der Bedarf ja sehr groß, und so wurden die Größen 1,00 m, 1,20 m, 1,30 m, 1,50 m und 1,80 m angepeilt.“⁴⁴ Bei der Büffetküche handelte es sich um einen einzigen Schrank, der aus einem Unter- und Oberteil bestand. Die beiden Teile wurden lose aufeinandergestellt und zu einem Schrank zusammengesetzt. Der Schrank diente der Aufnahme von Geschirr, Besteck und Vorräten. Der zentrale Raum in der Wohnung der damaligen Zeit war die Wohnküche.

Der Fertigungsprozess von Küchenmöbeln ist viel aufwändiger als die Zigarrenkistenherstellung. Hinzu kam, dass der Maschinenraum nur für die Kistenfertigung geplant war. Die Möbelfertigung verlangte andere Maschinen, die auf dem Markt noch nicht zu bekommen waren.

Es musste vieles improvisiert werden. Die erste Rabe & Meyer-Küche war eine Büffetküche, die komplett aus Holz hergestellt und weiß lackiert war.

Das besondere Kennzeichen der Wohnküche war ein Küchenschrank in Büffetform. Neben dem Büffet befand sich in der Wohnküche ein Ofen, der gleichzeitig als Küchenherd verwendet wurde, daneben war oft der Spülstein. Hinzu kam noch ein großer Tisch mit Stühlen. Oftmals kam noch ein Sofa dazu. Der Fertigungsprozess von Küchenmöbeln ist viel aufwändiger als die Zigarrenkistenherstellung. Hinzu kam, dass der Maschinenraum nur für die Kistenfertigung geplant war. Die Möbelfertigung verlangte andere Maschinen, die auf dem Markt noch nicht zu bekommen waren. Die große Vielzahl von Einzelteilen wie Seitenteile, Oberböden, Schubladen und Füße, um nur einige zu nennen, stellte die Planer bei der Fertigung einer Büffetküche vor logistische Herausforderungen. Es musste vieles improvisiert werden. Die erste Rabe & Meyer-Küche war eine Büffetküche, die komplett aus Holz hergestellt und weiß lackiert war. Die Vorderfront war oben mit zwei Glastüren bestückt, die mit Gardinen versehen waren. Die Gardinen hatten die Chefinnen selbst genäht.⁴⁵

⁴¹ Interview mit Kurt Schinke im Jahre 2009.

⁴² Dirk Fischer, Vom „Gelsenkirchener Barock“ zum „Skandinavischen Design“. Die ostwestfälisch-lippische Möbelindustrie in den Jahren 1945 bis 1955, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1999, S. 178.

⁴³ Die Informationen stammen aus Gesprächen mit einigen Zeitzeugen. Unter anderen Heinz Poggemeyer, der von 1957 bis 1971 und von 1985 bis 1987 zunächst als Tischler, später als Meister bei Rabe & Meyer beschäftigt war.

⁴⁴ Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 5.

⁴⁵ Renate Schmitz, Interview am 06.06.2019.

DER VERTRIEB

Sehr wichtig war es, das neue Produkt Büffetküche auf dem deutschen Möbelmarkt einzuführen und zu etablieren. Der eigentliche Motivator des Verkaufes war Heinrich Meyer, der unermüdlich neue Kontakte knüpfte, um neue Kunden für das Unternehmen zu akquirieren. So gelang es ihm, die Verkäufer von den Vorzügen der *Rabe & Meyer*-Küchenbüffets zu überzeugen und die Küchen auf dem Markt zu positionieren.

Das Verkaufsgebiet war 1958 in sieben Vertreterbezirke eingeteilt. Auslieferungslager befanden sich in Bremen, Göttingen und Goch (Niederrhein). Der Kundenstamm setzte sich aus kleinen Einzelhändlern und handeltreibenden Tischlereibesitzern zusammen.⁴⁶ Wie ambitioniert der Fabrikant agierte, beweist eine Anekdote, erzählt von Christel Poggemeyer, einer langjährigen kaufmännischen Mitarbeiterin: „Heinrich Meyer reiste durch Deutschland um Aufträge hereinzuholen. Zum Beispiel besuchte er ein großes Kaufhaus in Posthausen in der Nähe von Bremen. Fr. Bartels war hier die Einkäuferin. Fr. Bartels sagte Herrn Meyer, daß sie keine Küchenbüffets benötigen. Herr Meyer ließ sich jedoch nicht abweisen und erschien eine 1/2 Std. später wieder bei Fr. Bartels. Durch seine Hartnäckigkeit erhielt er dann einen Auftrag über 10 Küchen-Büffets ‚Sabine‘ 135.“⁴⁷ Diese Anekdote sagt viel über Heinrich Meyer aus, der sich auch durch Rückschläge und Niederlagen nicht entmutigen ließ.



Hohe Handwerkskunst. Büffetschrank Karin, 140 cm, produziert 1955. Ausführung: Esche natur lasiert. Die verzierten Schrankrundungen wurden von dem Holzbildhauer Alfred Böttcher gefertigt. (Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)

Nachdem zuerst der norddeutsche Raum mit Küchen beliefert wurde, kam das Ruhrgebiet hinzu. Auch Bayern wurde Absatzgebiet. Dort wurden die Kunden gerne von Miteigentümer Heinrich Meyer besucht. Schließlich wurde der Verkauf auf ganz Deutschland ausgedehnt. Mit seinem eigenen Logo, entstanden in den 1940er Jahren, warb *Rabe & Meyer* auf Briefköpfen und Katalogen. Das Logo war in ovaler Form mit einer aufgehenden Sonne und den Initialen RMA (*Rabe & Meyer Ahle*). In den Verkaufsunterlagen warb man mit dem Slogan:



**»Küchen ersparen Geld und Zeit und erleichtern die schwere Hausarbeit«
oder
»Es bricht sich Bahn, nur das was gut.
Beim Einkauf sollst Du daran denken,
vor hohen Prozenten sei auf der Hut.
Es kann Dir niemand etwas schenken.«⁴⁸**

DER AUSBAU DES GEBÄUDES 1951

Nach dem Beginn der Möbelfertigung wurde schnell deutlich, dass das alte, noch von August Kröger errichtete Gebäude für eine zusätzliche Küchenfertigung zu klein war. Auch die Anzahl der Beschäftigten hatte sich stark erhöht, von elf Personen zu Anfang des Jahres 1950 auf 19 Personen (neun Tischlergesellen, neun Arbeiter und eine Angestellte) am Ende des Jahres. So waren bauliche Veränderungen zwingend erforderlich, die mit erheblichen Kosten verbunden waren. Im Laufe des Jahres 1950 wurde mit der Erweiterung begonnen. Der Bauantrag wurde am 6. Juni 1950 der zuständigen Baubehörde in Herford vorgelegt.⁴⁹ In dem Antrag heißt es: „Das bisherige Fabrikgebäude der Firma *Rabe & Meyer* ist für den jetzigen Betrieb viel zu klein und entspricht keineswegs den heutigen Ansprüchen. Es soll eine Erweiterung und Aufstockung des westlichen Fabrikgebäudes erfolgen.“⁵⁰ Es wurde ein neues Ober- und Dachgeschoss entworfen. Das vorhandene Erdgeschoss sollte nur geringfügig erweitert werden. Am 22. September 1950 wurde das Bauvorhaben genehmigt.

Das Erdgeschoss

Die Bauarbeiten wurden vom Bänder Bauunternehmen Paul Kaase ausgeführt. Die Gesamtbaukosten für die Produktionserweiterung beliefen sich auf 31.987,80 DM, nicht mit eingerechnet die Ausgaben für Maschinen zur Küchenherstellung. Durch die Baumaßnahme wurde die nutzbare Produktionsfläche um 436,56 m² erweitert. Die Gebrauchsabnahme wurde am 31. Januar 1952 durchgeführt.⁵¹ Der Maschinenraum, der von Meister Diekmann geleitet wurde, befand sich auf der Bahnseite. Die Tischlerei mit Leimerei, Trockenraum und Abkürzraum war zur Hofseite untergebracht. Im Bankenraum, der ebenfalls zur Tischlerei gehörte, bauten die sogenannten Banktischler die Schränke in Zweierteams komplett auf, bevor die Küchen zur weiteren Verarbeitung ins Obergeschoss transportiert wurden.

Das Obergeschoss

Im dem neu errichteten Obergeschoss befanden sich auf insgesamt 198,72 m² neben der Lackiererei ein Anstreicherraum sowie ein Montierraum nebst Lagerraum. Die von den Tischlern gefertigten Schränke wurden per Hand von dem Bankenraum in das Obergeschoss getragen. Dort wurden die Schränke oberflächenbehandelt, lackiert oder angestrichen. Danach kamen die Küchenschränke in den Montierraum, wo die letzten Arbeiten an den Schränken erfolgten. Sie wurden dann oben in dem Lagerraum abgestellt. Zum Transport wurden sie dann über eine Rutsche ins Erdgeschoss zurückgebracht und verladen.

⁴⁶ Diplom-Volkswirt Dr. Hans Tönsmann in Bielefeld, Gutachten über die Firma *Rabe & Meyer* Möbelfabrik Ahle, Kreis Herford, S. 2.

⁴⁷ Interview mit Christel Poggemeyer am 02.02.2019.

⁴⁸ Firmenarchiv *Rabe & Meyer* Rotpunkt Küchen, Preis-Liste 1 / 66.

⁴⁹ Die zuständige Baubehörde befand sich zur damaligen Zeit beim Kreis Herford. Erst 1972 bekam die Stadt Bünde ein eigenes Bauamt.

⁵⁰ Stadt Bünde Bauordnungsbehörde, Bau-Haus-Akten, *Rabe & Meyer*, Ordner 1.

⁵¹ Ebd.

Das Dachgeschoss mit der Kistenfertigung 1951 – 1968

Die Kistenfertigung wurde im Dachgeschoss untergebracht, wo auf insgesamt 191,50 m² produziert werden konnte. Der Zuschnitt des Kistenholzes erfolgte im Erdgeschoss. Dort standen eine Formatsäge und eine Vielblattsäge. Die Kisten wurden vorwiegend aus Gabunholz gefertigt. Auf die Zigarrenkistendeckel wurden beiderseits der Name, die Stückzahlen und die Sorte mithilfe einer Tiegeldruckmaschine aufgedruckt. Die Verpackungen von hochwertigen Zigarrensorten wurden oft mit einem dekorativen Deckelbild beklebt. Der überwiegende Teil der Zigarrenkisten wurde mit einem Papierstreifen rund um die gesamten Kanten verklebt. *Rabe & Meyer* stellte aber auch sehr hochwertige Kästen her, die sogenannten Schatullen, die oftmals aus Zedernholz bestanden.⁵² Bei den Schatullen wurden die Seitenteile nicht vernagelt, sondern aufwändig mit einer Fräse fingerverzinkt. Die Kästen wurden bedruckt und waren hinten mit aufwändigen Scharnieren versehen. Die Leitung der Abteilung lag bei dem langjährigen Mitarbeiter Albert Nebel; später übernahm Alfred Scholz die Leitung.



Albert Nebel,
langjährig
Beschäftigter
bei den Firmen
August Kröger und
Rabe & Meyer.
(Foto: Hildegard
Klenke)

**Zu Spitzenzeiten wurden täglich
ca. 2.000 Kisten hergestellt, die dann
überwiegend von Gustav Rabe ausgelie-
fert wurden, in der Regel mit seinem PKW,
in dem dazu alle Sitze ausgebaut waren –
nur der Fahrersitz blieb im Fahrzeug.**

Der Anteil der Kistenfertigung am Gesamtumsatz betrug zwischen 1954 und 1957 circa 20 bis 25 %. Mit einer neuen Kistengeneration wurde der Versuch unternommen, keine Marktanteile mehr an die immer mehr auf den Markt vordrängenden Pappkisten zu verlieren. Der Holzanteil an den Kisten wurde reduziert, Rahmen und Boden wurden weiterhin aus Holz gefertigt, jedoch der Deckel aus Pappe hergestellt. Dafür wurde eine Schere zum Schneiden der Pappe angeschafft, ebenso eine Rotationsdruckmaschine zum Bedrucken der Vorder- und Rückseite der Pappdeckel. Um die zwölf Personen waren an der Herstellung von Kisten beteiligt.⁵³ Zu den Kunden gehörten u. a. die Firma *Doppmann & Buck* mit der Marke Stände-Wappen als einer der größten Kunden, an den täglich ca. 1.000 Kisten geliefert wurden, Paul Beinke aus Holsen, Rutenkröger aus Bruchmühlen sowie die Ahler Fabrikanten Heinrich Dedert, Heinrich Wiechen (Beneke, H.D.), Friedrich Wilhelm Gerling und Wilhelm Wippermann.⁵⁴ Zu Spitzenzeiten wurden ca. 2.000 Kisten täglich hergestellt, die dann überwiegend von Gustav Rabe ausgeliefert wurden, in der Regel mit seinem PKW, in dem dazu alle Sitze ausgebaut waren – nur der Fahrersitz blieb im Fahrzeug. Dann wurden Kofferraum und Innenraum des Autos voll mit Kisten geladen und zu *Doppmann & Buck* gebracht. Die Sitze blieben die ganze Woche ausgebaut. Gelegentlich erfolgte der Transport auch mit PKW und Anhänger sowie mit dem LKW.

Ein in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre sich immer mehr verschärfender ruinöser Verdrängungsprozess der Zigarrenindustrie, durch die Veränderung der Rauchgewohnheit von der Zigarre zur Zigarette, zwang viele kleine und mittlere Zigarrenhersteller, die Produktion einzustellen. Das blieb nicht ohne Folgen für die Kistenfabrikation. Auch *Rabe & Meyer* war stark betroffen. Der Umsatz der Kistenproduktion brach ein. Stellte man 1965 noch Kisten im Wert von 247.606 DM her, verkaufte man 1968 noch Waren im Wert von 82.275 DM.

Um weiterhin profitabel arbeiten zu können, wären erhebliche Geldmittel nötig gewesen. Die Geschäftsleitung beschritt einen anderen Weg und entschied 1968, sich von ihren Wurzeln zu trennen und die Kistenherstellung nach 38 Jahren zu beenden. Die Entscheidung, sich aus der Kistenfertigung zurückzuziehen, war absolut richtig. Die restlichen Aufträge und der Maschinenpark wurden von der Firma Wilfried Davidter, Muckum, übernommen.



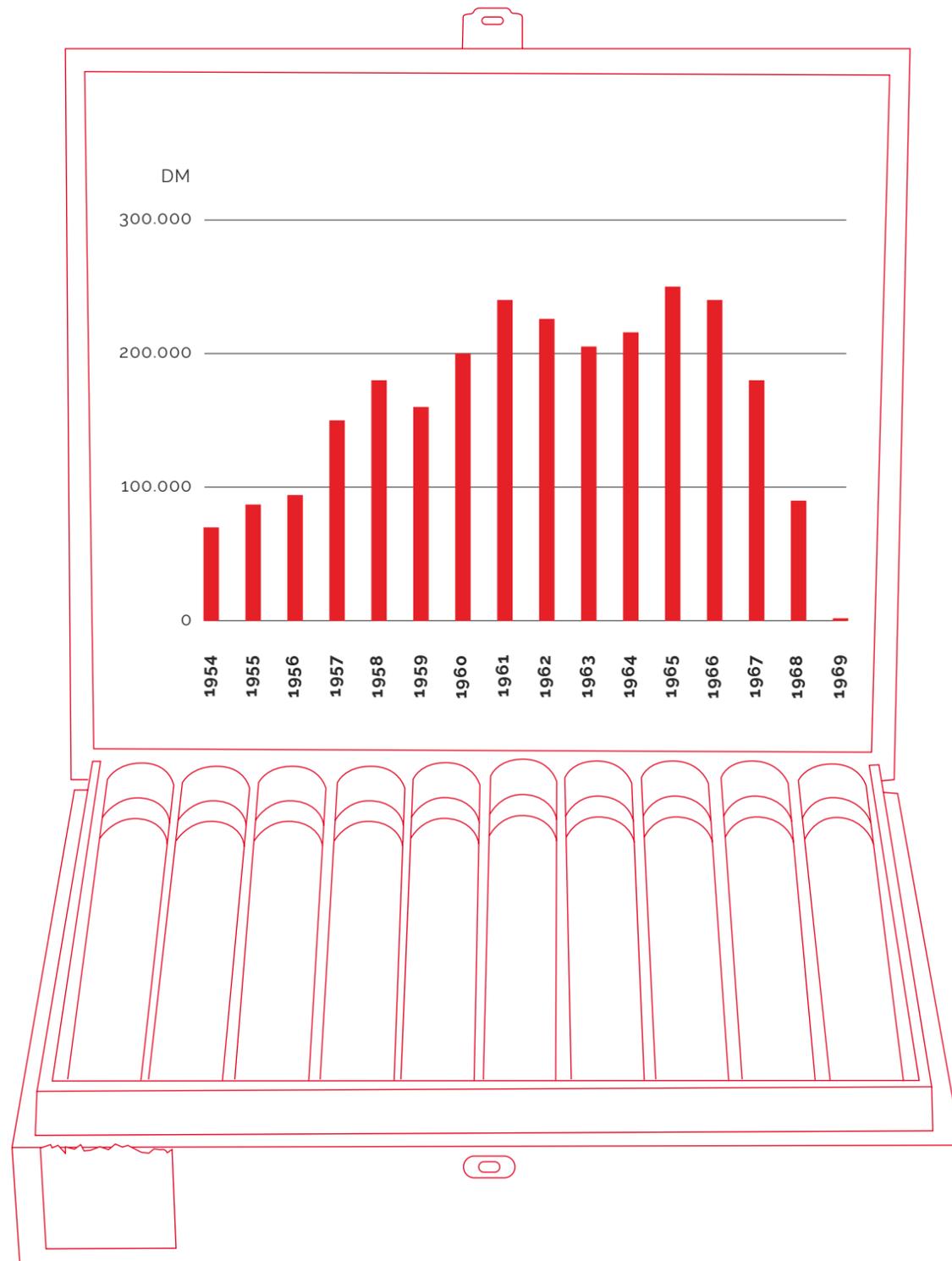
Von der Firma Rabe & Meyer produzierte
Zigarrenkiste für die Firma Heinrich Dedert, Ahle.
(Foto: Erhard Stohlmann)

52 Für die gehobenen Zigarrensorten wurden die Kisten aus Zedernholz hergestellt. Zedernholz verhindert, dass die Zigarren austrocknen und fördert zudem eine nachträgliche Reifung des Tabaks.

53 Gespräch mit Alfred Scholz am 23.08.2019. In der Kistenfertigung waren nach Angaben von Alfred Scholz beschäftigt: Karl Meier, Wilhelm Kienker, Erich Neupel, Frieda Neupel, Hanna Vietinghoff, Ursula Grau, Irmgard Kränke, Irmgard Scholz, Gerda Pasch, Friedhelm Oberhaus, Ida Stark, Albert Nebel, Wilhelm Kröger und Alfred Scholz.

54 Gespräch mit Alfred Scholz am 23.08.2019.

UMSATZ ZIGARRENKISTEN 1954 – 1969



DER MÖBELTRANSPORT 1953

Mit dem Einstieg in die Möbelfertigung stellte sich die Frage des Transportes der Möbel zu den Kunden. Da der Ahler Güterbahnhof direkt an das Betriebsgelände reichte und die Firma schon lange über einen eigenen Gleisanschluss verfügte, entschied man sich für eine Kombination des Transportes von Bahn und Lastkraftwagen.

Der firmeneigene LKW und ein Eisenbahnwaggon wurden in Ahle mit Küchen beladen. Die Möbel wurden dann mit dem LKW zum Beispiel nach Oldenburg transportiert. Fahrer des LKW war oft der Chef Gustav Rabe. Gleichzeitig wurde der Waggon mit Möbeln ebenfalls nach Oldenburg versandt. Die mit der Bundesbahn beförderten Möbel wurden in Oldenburg von dem LKW, der inzwischen die selbst mitgenommenen Küchen ausgeliefert hatte, übernommen und an die weiteren Kunden verteilt, zu der damaligen Zeit ein gut durchdachtes effizientes Konzept zur Lösung des Möbeltransportes. Im Mai 1953 hatte die Firma auch einen neuen Lastkraftwagen⁵⁵ der Marke Borgward für die Summe 19.909 DM angeschafft.⁵⁶ Später wurden die Möbel mit eigenen LKWs oder Spediteuren ausgeliefert. Der Gleisanschluss wurde Mitte der Sechzigerjahre abgebaut.



LKW zum Transport der Möbel. Am Steuer Chef Heinrich Meyer, neben ihm seine Tochter Traudel und Ehefrau Elsbeth. (Foto: Heinz-Jürgen Meyer)

25 JAHRE RABE & MEYER

Am 15. Februar 1955 feierte die Firma Rabe & Meyer ihr 25-jähriges Betriebsjubiläum. Die Gründerväter waren aus dem Unternehmen ausgeschieden. Nun führte die zweite Generation mit Gustav Rabe und Heinrich Meyer den Betrieb erfolgreich weiter. Die Umstellungsphase zum Küchenhersteller war bislang wirtschaftlich erfolgreich verlaufen. Die Zahl der Mitarbeiter war mittlerweile auf 30 Personen angestiegen.



⁵⁵ Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen, Aktenordner Rabe & Meyer 1949–1969. Schon 1949 hatte man einen gebrauchten Lastkraftwagen für 1.400 DM erworben.

⁵⁶ Ebd., Schreiben an das Finanzamt Bielefeld mit einer Erklärung der Firma Rabe & Meyer zum Transport der Möbel vom 07.07.1953.

Aufnahme zum 25-jährigen Bestehen der Firma Rabe & Meyer 1955. Erste Reihe von links: August Höhner, Willi Kröger, Meister Diekmann, Frau Lamker, Heinrich Meyer, Gustav Rabe, Albert Nebel, Wilhelm Schürmann, Karl Meier und Heinrich Pape. Zweite Reihe von links: -, Karl Vossenkämper, Erich Rose, Helmut Freese, Kurt Schinke, Artur Wiedemann, Walfried Birkemeier, Harri Kiel, Fritz Recks und Günter Brinkmeier. Hintere Reihe von links: -, Hans Dallwitz, Wilhelm Meier, Karl Haubrock, Willi Jürgens, -, Walter Marten, Werner Darnauer, -, Helmut Krumsdorf, Paul Scholz, Erich Neupel. (Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)

MITARBEITERZAHLEN 1950 – 1969



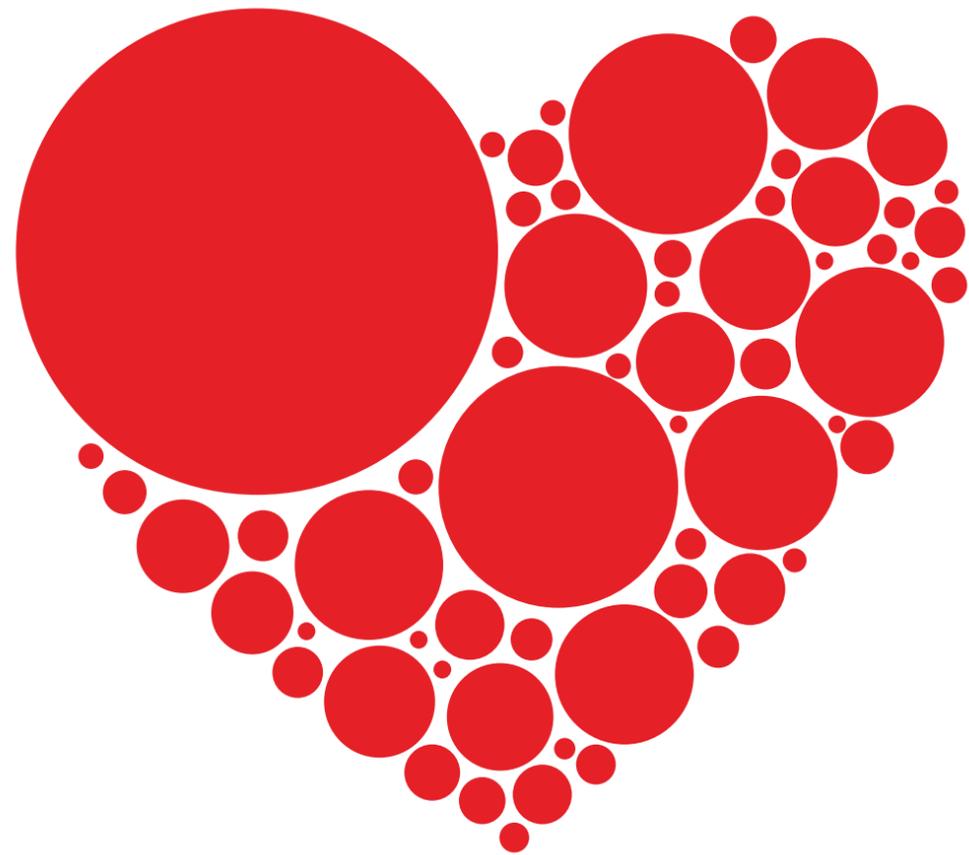
Auch eine kaufmännische Angestellte, Frau Lamker, war zur Unterstützung von Heinrich Meyer hinzugekommen. Im Jahre 1956 erhielt *Rabe & Meyer* einen großen Auftrag zur Fertigung und Einbau von Küchenschränken für die Wohnungen der Familienangehörigen der britischen Rheinarmee in Gütersloh.⁵⁷ Bei den Schränken handelte es sich nur um Unterteile, die als Sonderanfertigung gebaut wurden. Die Schrankteile wurden zwischen Wand und einem bauseits vorhandenen emaillierten Spülstein eingebaut.

*Heinrich Meyer und
Heinz Willy Petring
waren beide passionierte
Lockentaubenzüchter.*

HEINZ WILLY PETRING 1955

Am 25. September 1955 begann der gelernte Tischler Heinz Willy Petring sein Arbeitsverhältnis bei *Rabe & Meyer*. Zuvor war er bei der Firma Althoff in Hüffen beschäftigt gewesen. Zunächst war er als Banktischler im Unternehmen tätig. Von Heinrich Meyer wurde er mit Leitungsaufgaben in der Firma betraut. Ab 1972 war Petring Betriebsleiter Montage und ab 1978 Betriebsleiter des Gesamtbetriebes in enger Zusammenarbeit mit Horst Rabe. Heinrich Meyer und Heinz Willy Petring waren beide passionierte Lockentaubenzüchter. Bis zu seinem Ausscheiden war Heinz Willy Petring 35 Jahre bei *Rabe & Meyer* beschäftigt.

⁵⁷ Telefonische Auskunft am 21.09.2019 von Günter Petring aus Ahle, der die Schränke mit Gustav Rabe zusammen in Gütersloh einbaute.



**TRADITION
LIEGT UNS
IM BLUT**
FAMILIEN-
UNTERNEHMEN
MIT HERZ
UND SEELE

———— Die zweite Generation

GUSTAV RABE

Gustav Rabe wurde geboren am 21. September 1910 in Hunnebrock, Nr. 128. Er war verheiratet seit 1939 mit Herta Held, einer Schneidermeisterin, geboren am 26. Juni 1911 in Klein-Aschen. Das Ehepaar hatte zwei Kinder: Horst und Renate. Gustav Rabe hatte den Beruf des Wagenbauers gelernt und war anschließend zwei Jahre im Heizungsbau tätig. Ab 1930 war er als Formatmacher in der Kistenfabrik seines Vaters bei *Rabe & Meyer* tätig. Im Jahre 1946 trat er als Nachfolger seines Vaters in die Geschäftsleitung bei *Rabe & Meyer* ein. Er blieb

Im Jahre 1946 trat er als Nachfolger seines Vaters in die Geschäftsleitung bei Rabe & Meyer ein. Er blieb geschäftsführender Gesellschafter bis zu seinem Tode im Jahre 1997, somit war er mehr als 67 Jahre mit der Firma Rabe & Meyer verbunden.

geschäftsführender Gesellschafter bis zu seinem Tode am 26. Juli 1997, somit war er mehr als 67 Jahre mit der Firma *Rabe & Meyer* verbunden. Ehrenamtlich betätigte er sich als Kommunalpolitiker. Er trat der CDU bei. Von 1964 bis 1968 gehörte er dem Rat der Gemeinde Hunnebrock an und kandidierte 1969 für den Bänder Stadtrat. Nach der kommunalpolitischen Neuordnung im Bänder Raum wurde er in den Verwaltungsrat der Stadtparkasse Bünde gewählt.

Gustav Rabe
(Foto: Archiv Rabe & Meyer
Rotpunkt Küchen)



HEINRICH MEYER

Heinrich Meyer, der immer nur Heini gerufen wurde, wurde am 14. Dezember 1911 in Bünde, Strotweg, Nr. 30, geboren. Später zog die Familie nach Hüffen, Nr. 37. Nach dem Besuch der Volksschule in Hüffen erfolgte eine Ausbildung zum Kaufmann bei der Kaffeerösterei August Höpker in Bünde. Heinrich Meyer war seit dem 29. August 1938 verheiratet mit Elsbeth Kollmeier, geboren am 29. Mai 1915 in Werfen, Nr. 63. Das Ehepaar zog nach Ahle in das firmeneigene Wohnhaus. Die beiden Kinder Traudel und Heinz-Jürgen wurden in Ahle geboren. 1957 wurde ein neu erbautes Wohnhaus bezogen. Neben



seiner unternehmerischen Tätigkeit legte Heinrich Meyer großen Wert darauf, sich in das gemeindliche Leben einzubringen. Darauf deutet eine Vielzahl von Ehrenämtern hin, die Meyer in Ahle bekleidete.

Heinrich Meyer und Ehefrau Elsbeth mit Tochter Traudel und Sohn Heinz-Jürgen im Jahr 1958.
(Foto: Heinz-Jürgen Meyer privat)



Heinrich Meyer, der Kommunalpolitiker.
(Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)

Neben seiner unternehmerischen Tätigkeit legte Heinrich Meyer großen Wert darauf, sich in das gemeindliche Leben einzubringen. Darauf deutet eine Vielzahl von Ehrenämtern hin, die Meyer in Ahle bekleidete.

Sportverein

Nach der Rückkehr aus dem Krieg 1945 trat er sofort dem Sportverein bei. Er wurde 1948 Betreuer der Damenfeldhandballmannschaft. Von August 1954 bis 1967 bekleidete er das Amt des 1. Vorsitzenden des SV Ahle. In seine Amtszeit fiel der Aufstieg der 1. Mannschaft in die 1. Kreisklasse 1957.

Vereinsleben

Bei aller Vereinstätigkeit hatte er auch immer seine Firma im Blick. Heinrich Meyer hatte keine Berührungsängste, es fiel ihm leicht, auf andere Menschen zuzugehen. Das half ihm auch sehr, neue Arbeitskräfte für sein aufstrebendes Unternehmen zu finden. So warb er bei jeder sich ergebenden Gelegenheit um neue Mitarbeiter für den Betrieb. So manches spätere Arbeitsverhältnis nahm seinen Anfang in einem Verein. Eine große Leidenschaft von Heinrich Meyer war die Lockentaubenzucht. So baute er auf dem Spitzboden des neuen, im Jahre 1951 errichteten Fabrikgebäudes einen Taubenschlag. Meyer war auch Mitglied des Ahler Geflügelzuchtvereins.

Der Kommunalpolitiker

Nach einem kurzen Gastspiel bei der FDP trat Heinrich Meyer der CDU bei. Seit dem 24. März 1961 gehörte Meyer dem Rat der Gemeinde Ahle an, gleichzeitig wurde er vom Ahler Rat in die Amtsvertretung nach Ennigloh entsandt. Ab dem 5. Oktober 1964 war er dann in Doppelfunktion stellvertretender Amtsbürgermeister und zudem stellvertretender Bürgermeister der Gemeinde Ahle. Seit der Gebietsreform 1969 gehört Ahle zur Stadt Bünde. Hier wurde Heinrich Meyer bei der Wahl zum neuen Bänder Stadtparlament am 23. März 1969 für fünf Jahre in den neuen Rat der Stadt gewählt.

DIE ROTPUNKT-FAMILIE

Die Firma *Rotpunkt Küchen* war seit ihrer Gründung bis heute ein Familienunternehmen, das immer Wert auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit seinen Beschäftigten legte. Da viele Mitarbeiter aus dem Ort stammten, war ihnen Teilhaber Heinrich Meyer bereits vor Beginn des Arbeitsverhältnisses persönlich bekannt, was zu einer großen Vertrautheit beitrug. Wie in jedem Unternehmen kam es auch hier gelegentlich zu Auseinandersetzungen zwischen Unternehmensführung und Arbeitnehmern, die größtenteils aber einvernehmlich gelöst werden konnten. Auch die Sozialpartnerschaft war immer fester Bestandteil des Unternehmens. Die Inhaber hielten sich an tarifliche Vereinbarungen. Man war und ist bis heute Mitglied im Unternehmerverband. Auch die betriebliche Mitbestimmung wurde umgesetzt; ein Betriebsrat ist fester Bestandteil des Unternehmens. Da das Unternehmen seit den Gründerjahren kontinuierlich gewachsen und von großen Krisen verschont geblieben war, waren und sind Betriebszugehörigkeiten von über 40 Jahren keine Seltenheit. Es entwickelte sich ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl der Beschäftigten. Geselligkeit wurde großgeschrieben. Ein Wesenszug zeichnete beide Inhaber aus: sie waren äußerst sparsam. Es wurde keine Mark zu viel ausgegeben. Aber es gab Ausnahmen: Heinrich Meyer war Fußballfan. Zum Endspiel der Fußballweltmeisterschaft 1954 ließ er in der Firma in einer Werkshalle einen Fernsehapparat aufstellen.⁵⁸ So gehörten die Mitarbeiter der Firma *Rabe & Meyer* zu den wenigen Menschen, die das Spiel in dem neuen Medium Fernsehen live miterleben konnten.

Heinrich Meyer war Fußballfan. Zum Endspiel der Fußballweltmeisterschaft 1954 ließ er in der Firma in einer Werkshalle einen Fernsehapparat aufstellen. So gehörten die Mitarbeiter zu den wenigen Menschen, die das Spiel in dem neuen Medium Fernsehen live miterleben konnten.

⁵⁸ Interview mit Horst Jürgens am 17.02.2020.

RABE & MEYER
M Ö B E L - F A B R I K

Ahle i. Westf. (Kr. Herford)

Name: Fr. Grau

vom 1. Juni bis 30. Juni 1957

Lohn / Gehalt für		DM	DM
Monat	zu DM		
Arb.-Tage	" "		
Arb.-Std.	" "		
Überstd.	" "		
			225 87
Abzüge:		DM	DM
Beiträge zur Sozialversicherung		25 43	
Lohnsteuer		4 90	
Notopfer Berlin		-	
Kirchensteuer		- 49	
Vorschuß		100,-	
			130 82
Ausbezahlter Betrag			95 05
			1 70
			93 35

Der Inhalt ist sofort nachzuzahlen!

Lohntüte von Ursel Grau.
(Foto: Archiv Harald Darnauer)

DAS LOHNGEFÜGE DER BESCHÄFTIGTEN

Die reguläre Arbeitszeit betrug bei *Rabe & Meyer* 1957 bei einer Sechstageswoche 48 Stunden. Es liegen leider keine Lohnlisten mehr über Löhne und Gehälter vor, die nach heutigem Standard aber äußerst bescheiden waren. Eine Abrechnung von Ursel Grau ist erhalten geblieben.

die fast 30 Jahre in dem Unternehmen tätig war und zu der Zeit in der Kistenfertigung beschäftigt war. FrL. Grau hatte im Juni 1957 bei einem Stundenlohn von 1,15 DM einem monatlichen Bruttoverdienst von 225,87 DM bei fast 200 Arbeitsstunden.

DER HOLZSCHUPPEN 1953 – 1961

Bei einer Besichtigung des Betriebes durch das Gewerbeaufsichtsamt am 23. Oktober 1953 stellte man fest, dass die Firma ohne bauaufsichtliche Genehmigung einen größeren Holzschuppen von circa 320 m² an das neue Betriebsgebäude angebaut hatte. Nach einer Aufforderung des Bauamtes des Kreises Herford vom 11. Mai 1954 um Stellungnahme antwortete Heinrich Meyer am 26. Mai 1954: „Wir bitten davon Kenntnis zunehmen, dass wir den Architekten Held in Hücker Aschen damit beauftragt haben, über den im vorigen Jahr errichteten Holzschuppen eine Bauzeichnung anzufertigen. Sobald wir diese in Händen haben, reichen wir den erforderlichen Bauantrag ein.“⁵⁹ In letzter Konsequenz drohte der Abbruch des Schuppens. Das Bestreben Heinrich Meyers war es, das auf jeden Fall zu ver-

Es gelang Meyer immer wieder, das Verfahren zu verzögern und den Abbruch des Schuppens zu verhindern.

hindern. Es gelang Meyer immer wieder, das Verfahren zu verzögern und den Abbruch des Schuppens zu verhindern. Erst 1961 wurde der Schuppen abgebrochen und durch einen neuen Hallenbau ersetzt.

⁵⁹ Stadt Bünde Bauordnungsbehörde, Bau-Haus-Akten, Rabe & Meyer, Ordner 1. Ebd. Schreiben von Heinrich Meyer an die Amtsverwaltung Ennigloh vom 25.06.1954.

⁶⁰ Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 6 u. 7.

⁶¹ Christel Poggemeyer war außergewöhnlich lange bei Rabe & Meyer beschäftigt: vom 01.01.1964 bis 31.10.2010. Sie wurde für 45 Jahre treue Mitarbeit mit einer Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalen zu Bielefeld ausgezeichnet.

GRUNDSTÜCKSERWERB 1958

Um eine neue Produktionshalle zu errichten, wurde Bauland benötigt. Gustav Rabe erinnert sich: „Bei mehreren Verhandlungen der Firma weiteres Bauland zu verkaufen, erwies sich Grundnachbar Bauer Bohlmann als hartnäckiger Verhandlungspartner.“ Am 26. Juni 1958 verkaufte Bohlmann doch ein Grundstück an Rabe & Meyer.

Der Kaufpreis betrug 1.500 DM. Damit verfügte die Firma über eine Grundstücksfläche von 3.289 m². Im Jahre 1964 erwarb das Unternehmen erneut ein großes Stück Land von Bohlmann und vergrößerte das Firmengelände auf 5.255 m².

„Der Preis für den qm zu der Zeit war zum Bauvorhaben jedoch noch tragbar.“⁶⁰ Der Kaufpreis betrug 1.500 DM. Damit verfügte die Firma über eine Grundstücksfläche von 3.289 m². Im Jahre 1964 erwarb das Unternehmen erneut ein großes Stück Land von Bohlmann und vergrößerte das Firmengelände auf 5.255 m².

DIE VERWALTUNG

Heinrich Meyer hatte die kaufmännische Leitung der Firma seit 1930 inne, erst nebenberuflich und ab 1933 als Gesellschafter hauptberuflich. Die Steuererklärungen wurden extern von Hermann Busch, einem vereidigten Buchprüfer in Bünde, Bismarckstraße 12, erledigt. Meyer wurde in den ersten Jahren von Frau Lamker, später Gisela Oberpenning und Christel Poggemeyer, unterstützt.⁶¹ Das Büro bestand zunächst aus zwei Zimmern im Wohnhaus. Die Verwaltung war sehr klein und umfasste im Jahre 1964 die Mitarbeiter Rainer Barmeier und Christel Poggemeyer. Erst durch den weiteren Ausbau der Produktion wuchs die Verwaltung stärker an und wurde durch weitere Abteilungen vergrößert: Finanzbuchhaltung, Lohnbuchhaltung, EDV usw.

DAS ANBAUPROGRAMM 1958

Mit der Produktionsaufnahme von Schwedenküchen ergaben sich neue Möglichkeiten, Schränke miteinander zu kombinieren. Bei den bisher gefertigten Büffetküchen waren die Arbeitsplatten der Büffetunterteile nicht schrankbündig, sondern standen an den beiden Seiten über. Somit war es nicht möglich, die Schränke miteinander passgenau zu verbinden.

Die Arbeitsplatten der Schwedenküchen waren seitenbündig. Nun war es möglich, mit den dazugehörigen verschiedenen Schranktypen wie Besenschränken, Wäscheschränken oder Hängeschränken sich individuell eine Küche zusammenzustellen. Alle Schwedenküchen wurden mit schrägen Türen

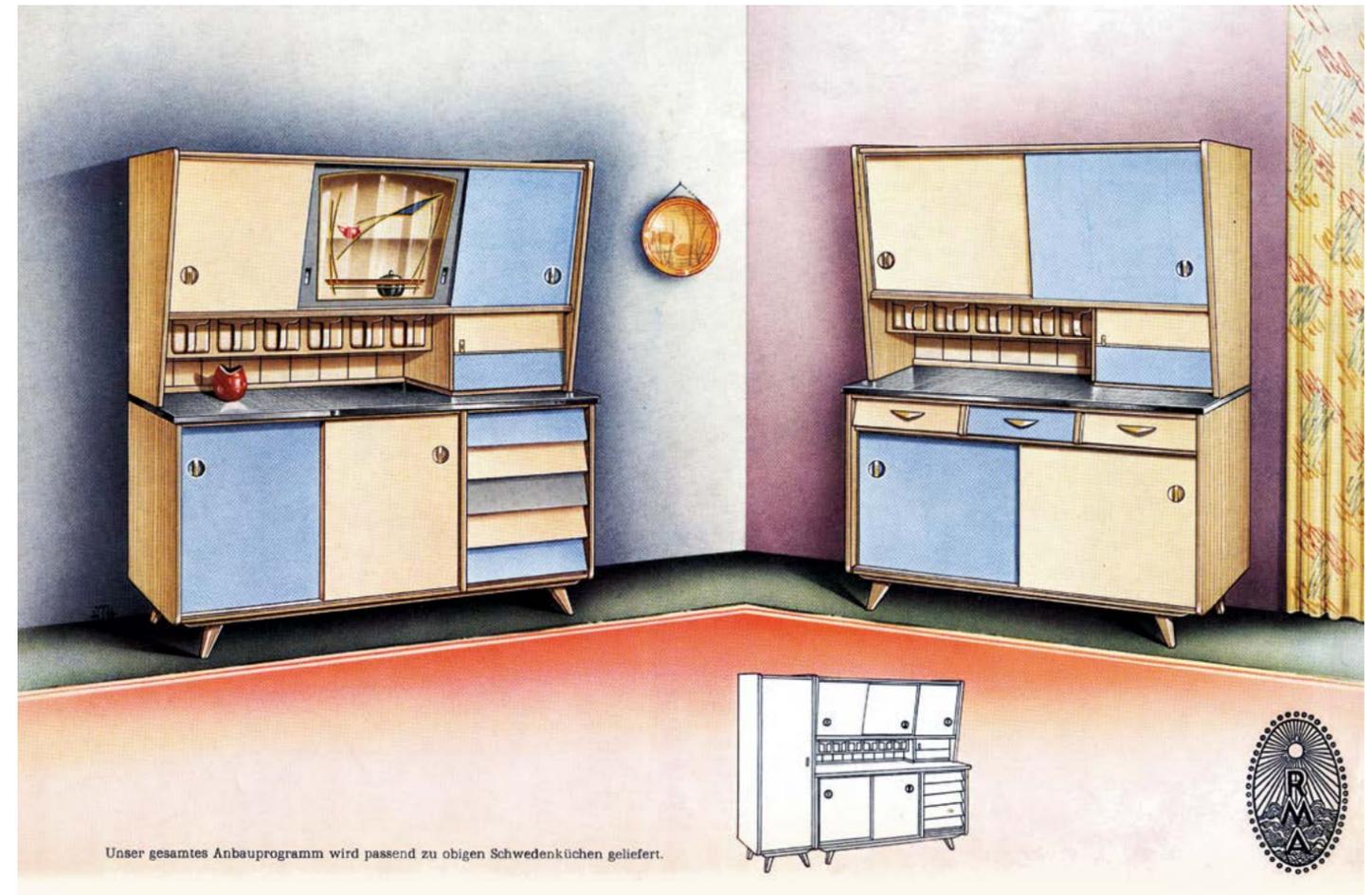
als Schiebetüren hergestellt. Nach einigen Jahren wurden die Schwedenküchen aus dem Programm genommen. Die Produktion der alten herkömmlichen Büffetschränke wurde eingestellt. Nun waren alle neu hergestellten Büffetschränke mit

dem *Rabe & Meyer*-Anbauprogramm ausbaufähig. Mit der Einführung der Spanplatte veränderte sich das Material: weg vom Holz, hin zum Kunststoff. Es wurden Spanplatten und Schichtstoffplatten verwendet. Das Zeitalter der Vollkunststoffküche begann. Auch die Beschlagtechnik wurde dem neuen Werkstoff angepasst. In den Büffetküchen wurden bisher Stangenscharniere (Klavierband) eingesetzt. Die bisher gebräuchlichen Stangenscharniere waren durch das eigene Gewicht der Spanplatte nicht mehr geeignet. Die Lösung der Verbindung zwischen Schrank und Tür war das erste unsichtbare zylindrische Möbelscharnier mit Schließautomatik der Firma *Salice* aus Italien.⁶² Diese Scharniere wurden nun bei *Rabe & Meyer* eingebaut. Später wechselte man zur Herforder Firma *Heinze*.

Nun war es möglich, mit den dazugehörigen verschiedenen Schranktypen wie Besenschränken, Wäscheschränken oder Hängeschränken sich individuell eine Küche zusammenzustellen.

⁶² Auskunft von Heinz Poggemeyer vom 19.10.2019.

⁶³ Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen, Preis-Liste 1/66, Vollkunststoff-Küchen.



Schwedenküchen der Firma Rabe & Meyer mit Anbauprogramm (1958).
(Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)

Später wurde das Büffetprogramm weiter ausgebaut, viele neue Modelle kamen hinzu. Die Büffetküchen wurden farbiger: „Brigitte“, perlgrau, Absetzung Nussbaum, „Traudel“, Esche, Absetzung Gambia (grün), „Heike“, Karo hell, Absetzung Karo dunkel in verschiedenen Breiten und Höhen. Auch das Anbauprogramm wurde kräftig erweitert, hinzu kamen nun Herd-Spülen-Kombinationen in verschiedenen Ausführungen, unter anderem mit zwei Becken, einem Ablauf, durchgehender Chromnickelstahlabdeckung mit untergebautelem Kühlschrank und Elektroherd. Alle Unterteile wurden mit einem schwarzen Sockel geliefert.⁶³



Beschläge der Firma Salice.
Bei der Firma Rabe & Meyer kam allerneueste Beschlagtechnik zum Einsatz.
(Foto: Erhard Stohlmann)

DIE ERWEITERUNG DER PRODUKTION 1961

Die Küchenproduktion führte bei *Rabe & Meyer* zu einem starken Wachstum, dabei kam es immer wieder zu Produktionsengpässen. Für die Küchenproduktion standen 500 m² Betriebsfläche zur Verfügung, was bei der Auflegung von Großserien zu je 100 Stück unbedingt als zu klein anzusehen war.

Um die Kapazitäten auszubauen, wurde in den 1960er Jahren massiv in neue Fabrikationsräume investiert. Gustav Rabe berichtet: *„In diesem Zeitraum stieß neu eine große Möbelagentur zu uns, die den gesamten Norddeutschen Raum mit Schwerpunkt Bremen bereiste, und somit der Firma Rabe & Meyer einen gesicherten Rückhalt bot. Dieses war die Firma Daniel Georges, Bremen. Alles mußte nun daran gesetzt werden, um die Kapazität zu erhöhen. Inzwischen hatte sich ja auch der Maschinenmarkt mit der Produktion von Holzbearbeitungsmaschinen erholt. Somit konnten die erforderlichen Maschinen angeschafft werden. Wenn auch manch bitterer Gang zur Sparkasse damit verbunden war. Und trotzdem, wenn sich der Umsatz erhöhte, folgte immer die Raumnot. Es wurde das Ziel zu vergrößern nie aufgegeben, und manches Gespräch mit dem Grundnachbarn geführt. Bis dann auch er die Notwendigkeit einsah, der Firma einige hundert qm zu verkaufen.“*⁶⁴

Am 16. Februar 1961 startete der Versuch mit einem Bauantrag zur Errichtung eines Fabrikationsgebäudes, der am 29. Mai von den Baubehörden genehmigt wurde.

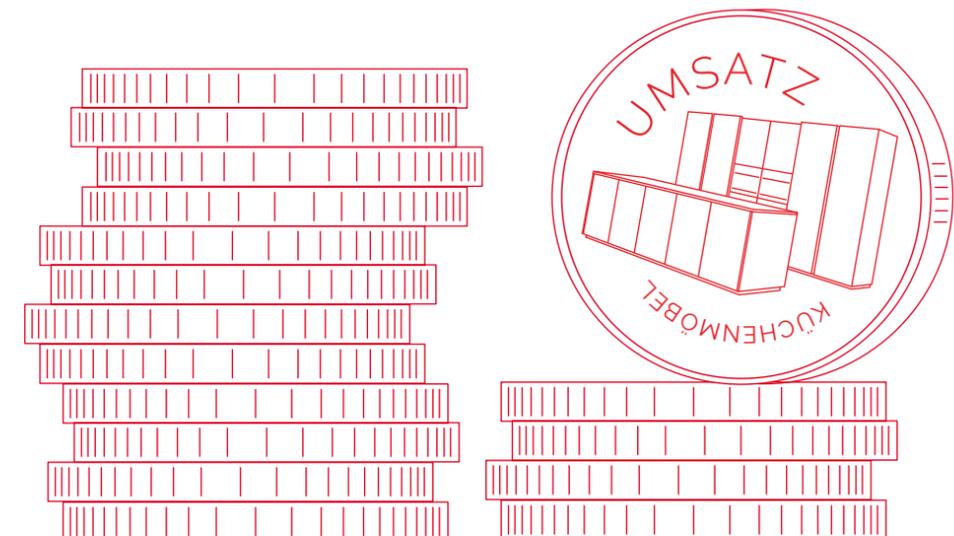
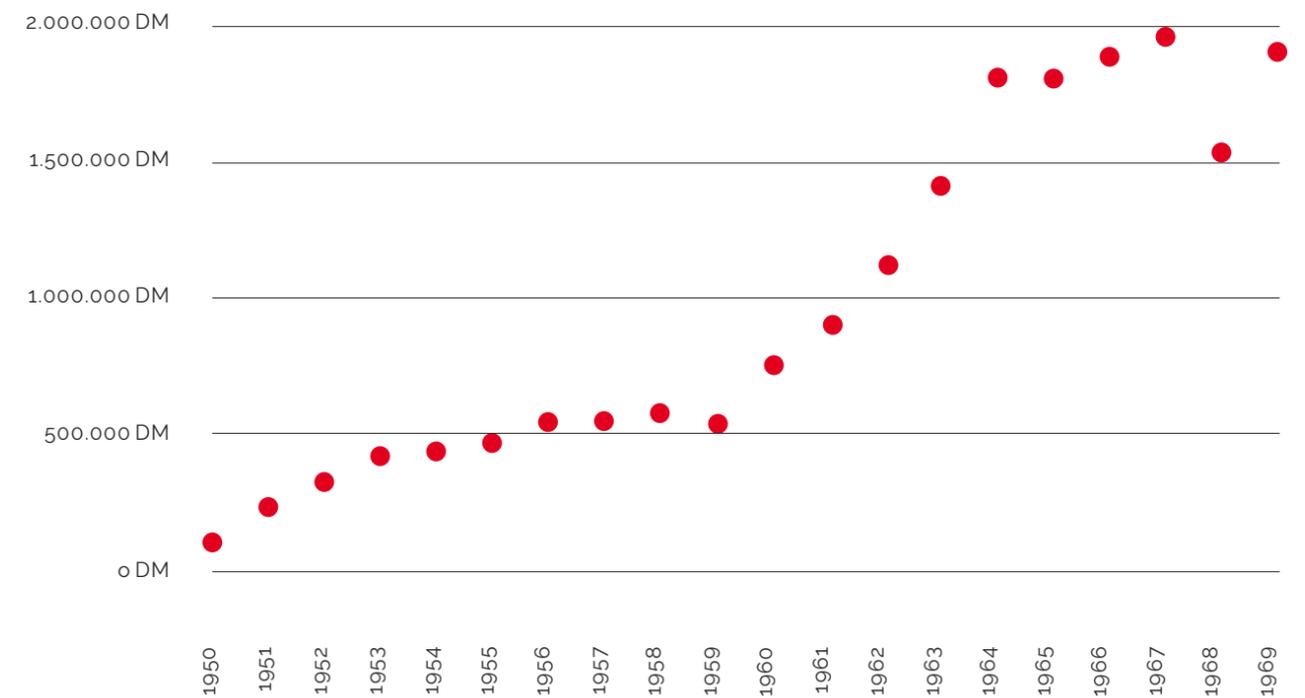
Die neue Halle (Halle 1) hatte eine Größe von 47,80 x 12,50 = 597,50 m². Die reinen Baukosten waren auf 75.000 DM veranschlagt worden. Die Bauarbeiten begannen am 29. September 1961 und wurden von dem Ahler Baugeschäft Schierbaum & Wollnitzke, ausgeführt. In die neue Halle wurden die Montage und der Versand verlegt. Am 30. Dezember 1964 wurde das Gebäude von der Baubehörde abgenommen. Der erste Alleskönner wurde angeschafft.



Fabrikgebäude nach der Erweiterung im Jahre 1951. Rechts vorn die alten Hallen aus dem Jahre 1927 und hinten die neue Halle aus dem Jahre 1961. (Foto: Heinz Hemminghaus)

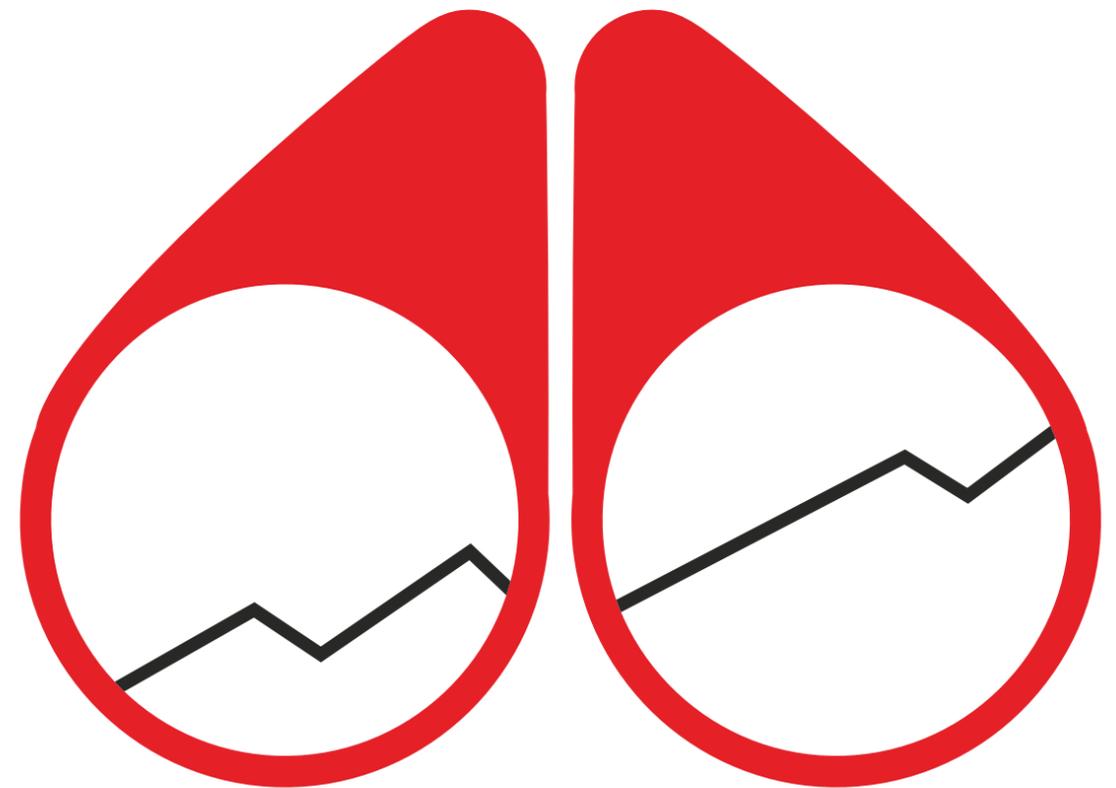
⁶⁴ Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 6 u. 7.

UMSATZ KÜCHENMÖBEL (INLAND)



**WIR
NUTZEN
JEDE
CHANCE**
WACHSTUM
MIT WEIT-
BLICK

— Aufschwung und Export
1965



DIE MÖBELMESSE KÖLN 1965

1965 präsentierte Rabe & Meyer erstmals ihre Küchen auf der alle zwei Jahre in Köln stattfindenden nationalen Möbelmesse. Bis dahin hatte man nicht an der Messe in Köln teilgenommen. „da die Unkosten zu hoch sind und die Hauptkundschaft in Köln doch nicht erreicht wird. Man hatte dafür eine andere Lösung gefunden, indem die neuesten Modelle auf den firmeneigenen Spezial-Möbeltransporter so verladen werden, daß sie jeweils an Ort und Stelle in kürzester Zeit besichtigt werden können. Den Vertretern wird hierdurch die Werbung sehr erleichtert und durch Herrn Rabe die unmittelbare Verbindung zur Kundschaft gepflegt.“⁶⁵ Der Messestand wurde von den hauseigenen Tischlern aufgebaut. Er hatte eine Größe von ungefähr 50 m². Die Fachmesse bietet dem Hersteller eine ausgezeichnete Gelegenheit, seine eigenen Küchen einem breiten Fachpublikum vorzustellen, zudem können auf der von vielen Händlern besuchten Ausstellung neue Kontakte geknüpft werden.

Ein Messeauftritt ist immer ein Gradmesser für die Stärke des eigenen Produktes, auch um neue Absatzmärkte zu erschließen. Die Platzierung von Musterküchen gibt erste Hinweise darauf, ob man mit seiner Modellpolitik richtig liegt. Der Austausch mit den Fachhändlern ist sehr wichtig, um schnell Marktveränderungen und Trends zu erkennen.

Die Firma Rabe & Meyer erstmalig auf der Kölner Möbelmesse 1965. Heinrich Meyer und Gustav Rabe (sitzend). (Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)



BAU EINER NEUEN HALLE 1965

Durch die Ausweitung der Angebotspalette um Anbauküchen war ein weiterer Ausbau der Fertigungskapazitäten unumgänglich. Am 3. September 1965 wurde mit dem Bau einer weiteren neuen Halle begonnen (Halle 2). Die Entwürfe, die am 3. September 1965 von den zuständigen Behörden genehmigt vorgelegt wurden, stammten wiederum vom Architekten Friedhelm Steuwe. Die Baukosten waren auf 270.000 DM veranschlagt worden. Neben der neu zu errichtenden Halle waren auch umfangreiche Umbauarbeiten notwendig, um eine direkte Verbindung zu den einzelnen Hallen herzustellen. Die Lösung bestand in der Errichtung von Zwischenbauten. Die neue Halle hatte eine Größe von 20,27 m x 55,45 m = 1.123,97 m². Kurz vor der Fertigstellung der neuen Produktionshalle hatte ein Unwetter das Dach schwer beschädigt. Gustav Rabe erinnert sich: „Fast bis zum Einzug im Spätherbst fertig, ereilte uns ein schwerer Rückschlag. Eine Sturmböe hatte über Sonnabend-Sonntag ein Drittel des Daches direkt abgedeckt. Eine Sturmversicherung war ja nicht abgeschlossen, so daß diese entstandenen Mehrkosten und dadurch auch (die) spätere Produktion ein schwerer Rückschlag bedeuteten.“⁶⁶ Ursache war, dass die Leimbinder für die Dachkonstruktion von einem Sturm umgestürzt wurden. Dabei wurden sieben bis acht Dachbinder zerstört, die noch nicht richtig verankert und miteinander verbunden waren.

Nach Fertigstellung der neuen Halle wurde der Maschinenraum in das neue Gebäude verlegt. Ein zweiter Alleskönner mit Winkelübergabe wurde angeschafft. In dieser Zeit wird auch der erste Gabelstapler erworben. Bis dahin mussten alle LKWs mit Materiallieferungen von Hand abgeladen werden.



Drei neue Hallen entstanden zwischen 1960 und 1972. Das Jahrzehnt des ständigen Wachstums der Küchenherstellung führte zu einer starken Erweiterung der Produktionsfläche. (Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)

»Fast bis zum Einzug im Spätherbst fertig, ereilte uns ein schwerer Rückschlag. Eine Sturmböe hatte über Sonnabend-Sonntag ein Drittel des Daches direkt abgedeckt.«

⁶⁵ Gutachten Diplom-Volkswirt Dr. Hans Tönsmann, S. 2.

⁶⁶ Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 7.

EXPORT 1965

Um neue Absatzmärkte zu erschließen, begann der Küchenhersteller ab 1965 mit dem Export ins Ausland. Der Trend der Küchenfabrikanten, sich neue Absatzmärkte im Ausland für ihre Produkte zu suchen, hatte sich schon länger angedeutet. Die Geschäftsleitung von *Rabe & Meyer* erkannte sehr schnell, welche enormen Chancen der Einstieg in den Export für die Firma mit sich brachte. Durch die Erschließung neuer Märkte war man nicht so abhängig vom heimischen Markt mit seinen konjunkturellen Schwankungen. Das erste Exportland für *Rabe & Meyer* waren die Niederlande. Die Grenze war nicht so weit vom Produktionsstandort entfernt. Aber es gab einige Hindernisse. Dazu zählten die Zollbestimmungen des Landes, was mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden war. Von einem freien Grenzverkehr war man noch weit entfernt. *Rabe & Meyer* lieferte seine Küchen an Großhändler, von deren Lagern die Küchen dann an die Küchenhändler in Holland verteilt wurden. Eine dieser Agenturen war die Firma *Fahner*. Der Export nahm eine positive Entwicklung, die Niederlande wurden Hauptexportland. Die Möbelausfuhr wurde zudem auf weitere europäische Länder ausgedehnt.

Als erstes Exportland wählte Rabe & Meyer 1965 die Niederlande, um den konjunkturellen Schwankungen Deutschlands nicht wehrlos ausgeliefert zu sein.

67 *Schöner Wohnen*, Die Küche im Wandel der Zeit. Als Urtyp aller modernen Einbauküchen gilt die „Frankfurter Küche“, eine Standardküche für die Fläche von nur 6,5 Quadratmetern, im Jahre 1926 von der Wiener Architektin Margarete Schütte Lihotzki entworfen.

68 Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 8.

69 Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 8.

R·M MEIRAFORM 1967 DIE ANBAUKÜCHE⁶⁷

Gustav Rabe schrieb: „Die Industrie mit verschiedenen Herstellern versuchte einzelne Schranktypen in variablen Größen aneinander zu stellen, um eine Zimmerwand vollständig auszufüllen. Im Laufe dieser Jahre hatte ja auch die Elektroindustrie Fortschritte im Bereich der Kühlung gemacht, sodaß ein Umdenken an Einbringung dieser Geräte gegeben war. Und so entwickelte sich die An- + Einbauküche.“⁶⁸

Ein Grundmerkmal moderner Küchen war die Auflösung des zentralen Küchenschrankes (Büffet). An seine Stelle traten eine Vielzahl von kleinen geräumigen Seiten-, Hänge- und Unterschränken. Es begann ein neues Zeitalter der Küchenfertigung, weg von der hochspezialisierten und arbeitsteiligen handwerklichen Fertigung zu einer maschinellen Möbelproduktion in Großserien.



Die erste 1967 unter dem Namen R·M meiraform von Rabe & Meyer produzierte Anbauküche mit Neff-Einbaugeräten. (Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)

EINBAUKÜCHEN

Ein paar Jahre später gab es die nächste Entwicklung bei *Rabe & Meyer*. Man begann mit der lukrativen Fertigung von Einbauküchen. Eine maßgeplante komplette Einbauküche ist auch heute noch der Traum vieler Hausfrauen. Als Vorteile der Einbauküche gelten kurze Arbeitswege, eine gute Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Raumes und Unterbringung vieler Geräte. Erst als es gelungen war, die Elektrogeräte vollständig in die Schränke zu integrieren, begann die Erfolgsstory der Einbauküche.

Der Übergang zur Einbauküchenfertigung wird bei *Rabe & Meyer* ein fließender Prozess gewesen sein, der sich zeitlich nicht ganz genau eingrenzen lässt. Bei dem Ahler Küchenbauer begann der verstärkte Weg hin zur Serienfertigung. „Da durch die günstige Entwicklung des Möbelmarktes sich auch die Stückzahlen erhöhen mußten, lag es nahe, ein Akkordsystem zu entwickeln. Dies war jetzt Aufgabe von Junior Rabe, welches ja auch sehr gut gelöst wurde.“⁶⁹

MÖBELTRANSPORT

Der Transport der Möbel zu den Kunden stellt eine logistische Herausforderung für den Hersteller dar. Die Möbel zum richtigen Zeitpunkt an den Kunden auszuliefern, war Voraussetzung für die Kundenzufriedenheit der Handelspartner und für den Produzenten von existenzieller Bedeutung für eine vertrauensvolle und nachhaltige Zusammenarbeit. Der Fahrzeugpark wurde ständig an die steigenden Bedürfnisse der Produktion angepasst. Die Küchenmöbel wurden mit den sogenannten Sattelzügen (Zugmaschine mit Auflieger) zu den Kunden gebracht. Aber auch ein Abstellplatz für die Auflieger des immer größer werdenden Fuhrparkes wurde benötigt. Am 17. Juli 1992 erwarb die Firma die alte Ladestraße am Ahler Bahnhof als LKW-Parkplatz. Durch den Gesetzgeber wurden die LKW-Fahrer zur regelmäßigen Weiterbildung (Sicherheitstraining) verpflichtet. Im Jahre 2009 / 10 nahmen 13 LKW-Fahrer von *Rotpunkt Küchen* daran teil. Aber auch Spediteure liefern weiterhin Küchen aus.

Die Küchenmöbel werden in folgende Länder geliefert: Deutschland, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Großbritannien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Frankreich, Spanien, Italien, Österreich, Russland, Tschechien und die Schweiz.



1957



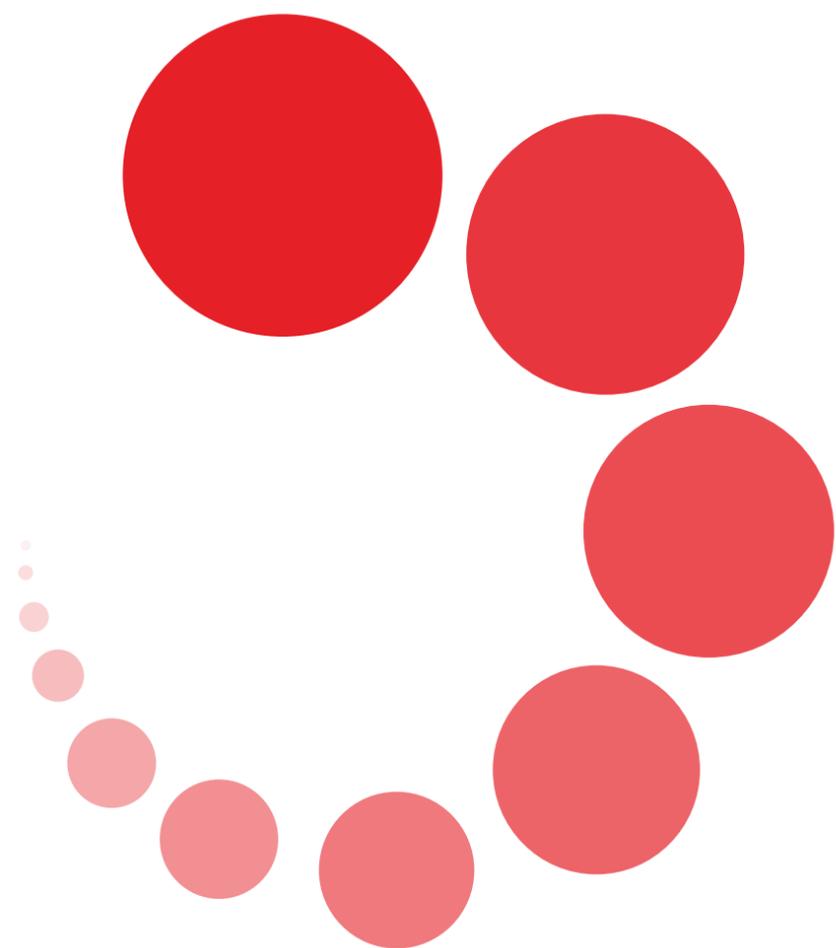
1967



2000



2020



**FAMILIE
HEISST
VERANT-
WORTUNG
VON
KLEIN AUF
DABEI**

———— Die dritte Generation

DRITTE GENERATION: HORST RABE TRITT IN DIE FIRMA EIN 1969

Horst Rabe, der Sohn von Mitgesellschafter Gustav Rabe, trat am 1. März 1969 in die Firma ein. Nach dem Schulbesuch hatte er eine Lehre als Tischler bei der renommierten Firma *Poggenpohl* in Herford, danach ein Möbeltechnik-Studium absolviert. Zu Horst Rabes Aufgaben gehörten zunächst die Arbeitsabläufe im Unternehmen. Im Jahre 1988 wurde Horst Rabe Mitgesellschafter des Unternehmens. Jetzt oblag ihm der gesamte technische Bereich der Firma.⁷⁰



*Als gelernter Tischler
und mit einem abgeschlossenem
Möbeltechnik-Studium
tritt Horst Rabe in die Fußstapfen
seines Vaters.*

⁷⁰ Gustav Rabe, *Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle*, S. 8.

NEUE MONTAGEHALLE 1972

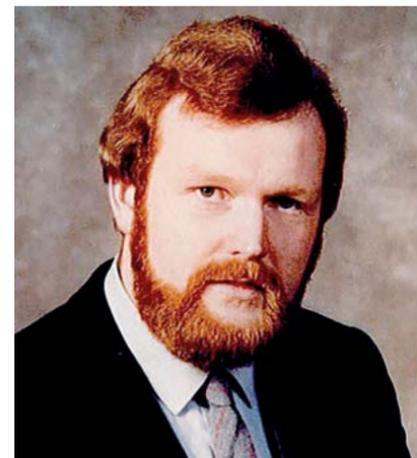
Die durch das stetige Wachstum der Firma bedingte Raumnot führte zu einem weiteren Ausbau der Produktionskapazitäten. Das Architekturbüro Wilhelm Langhorst in Bünde wurde mit der Planung beauftragt. Der erste Bauabschnitt sah den Bau einer Halle (Halle 3) in der Größe von 20,00 x 58,95 m = 1.171,80 m², der zweite

Bauabschnitt eine Halle (Halle 4) mit einer Größe von 20,24 x 61,75 m = 1.253,86 m² vor; hinzu kamen vier Verladerampen von 19,93 m². Das Gesamtbauvorhaben wurde am 26. März 1975 fertiggestellt. Die reinen Baukosten beliefen sich auf 850.000 DM.



*Horst Rabe und
Heinz Willy Petring
vor der neuen Halle.*

DRITTE GENERATION: HEINZ-JÜRGEN MEYER



Heinz-Jürgen Meyer wurde am 26. Januar 1956 in Ahle geboren. Nach einer kaufmännischen Ausbildung und anschließendem Betriebswirtschaftsstudium ist er seit dem 1. September 1978 bei *Rabe & Meyer* beschäftigt. Nach dem plötzlichen Tod des Vaters im Jahre 1980 wurde er mit 24 Jahren Mitinhaber der Firma. Genau wie sein Vater musste er in jungen Jahren die Verantwortung für ein Unternehmen übernehmen.

DER TOD VON HEINRICH MEYER 1980

Am 1. Februar 1980 verstarb Heinrich Meyer nach schwerer Krankheit, wenige Tage nachdem er noch auf der Kölner Möbelmesse die Kunden begrüßt hatte. 47 Jahre lang war Heinrich Meyer als verantwortlicher Gesellschafter unermüdlich für die Belange seiner Firma tätig gewesen. Er hinterließ eine große Lücke. Gustav Rabe schreibt dazu: „Der Tod ... von Heinrich Meyer war ein herber Verlust. Da ja im wesentlichen die kaufmännische Leitung in seinen Händen lag. Doch auch hier hatte die Vorsehung ihre schützende Hand vorher ausgebreitet. Der Sohn Heinz-Jürgen machte eine kaufmännische Lehre und anschließend eine Ausbildung als Betriebswirt. Somit war auch diese Lücke geschlossen, der Fortbestand der Firma in kaufmännischer Hinsicht gewährleistet.“⁷¹



Heinrich Meyer auf der Kölner Möbelmesse, wenige Tage vor seinem Tod. (Foto: Heinz-Jürgen Meyer)

50 JAHRE RABE & MEYER 1980

Zwei Wochen nach dem Tode Meyers beging die Firma ihr 50-jähriges Betriebsjubiläum. Auf eine Feier wurde verzichtet. Es wurde eine Fotografie mit der gesamten Belegschaft von Rabe & Meyer zur Erinnerung an das 50-jährige Bestehen aufgenommen.

Betriebsjubiläum. 50 Jahre Rabe & Meyer. (Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)



1. Reihe von oben: Harald Kley, Udo Oermann, Ralf Kuschmierz, Helmut Kinnius, Reinhard Schlömann, Willi Hemminghaus, Klaus Lach, Helmut Milbrandt, Hermann Brandt, Arthur Kleineweber, Gerhard Kürmann, – , Mehmet Bülent, Wolfgang Brach, Heinz Schröder, Heinz Buddenberg, Sigismund Radke
2. Reihe von oben: Harald Brune, Wilhelm Büdke, Reinhold Marchioro, Kurt Möller, Zeki Kalkan, Heinrich Pape, Heinrich Glied, Wilhelm Pohlmann, Fritz Kühlmann, Manfred Schröder, Erich Kiesewetter, Karl-Heinz Puwe, Hermann Wippermann, Ralf Kiel, Adolf Rakohl

3. Reihe von oben: Alfred Oberbrinkmann, Rudi Wüppelmann, Erhard Buschmann, Alfred Frentrup, Rolf Meier, Walter Großkurth, Friedhelm Strathmann, Wolfgang Koch, Ernst Blase, Günter Stutmann, Horst Kröger, Friedrich Heidemann, Friedhelm Kinnius, Horst Milbradt, Bernd Müller, Kurt Gzerwonka
4. Reihe von oben: Ursel Grau, Günter Brinkmeier, Paul Scholz, Christel Poggemeyer, Hilda Wippermann, Rosalia Goebel, Ida Stark, Fritz Recks, Gustav Rabe, Horst Rabe, Heinz-Jürgen Meyer, Heinz Willy Petring, Willi Kleineweber, Heike Schriegel, Ursel Thielert, Erika Lemke
Fehlend auf dem Bild: Die LKW-Fahrer – Karl-Heinz Beckmann, Jürgen Stieglmeyer, Wilfried Pospiech

⁷¹ Gustav Rabe, Entstehung und Entwicklung der Firma Rabe & Meyer in Ahle, S. 8 / 9.

RABE & MEYER **KÜCHEN GMBH, BÜNDE**

Mit einem neuen Gesellschaftervertrag bekam das Unternehmen eine neue Rechtsform. Mit dem Gesellschaftervertrag vom 22.11.1980 pachtete die *Rabe & Meyer Küchen GmbH*, Bünde, den Betrieb der *Rabe & Meyer OHG* Bünde ab 1. Januar 1981. Gesellschafter der GmbH waren Gustav Rabe und Heinz-Jürgen Meyer.

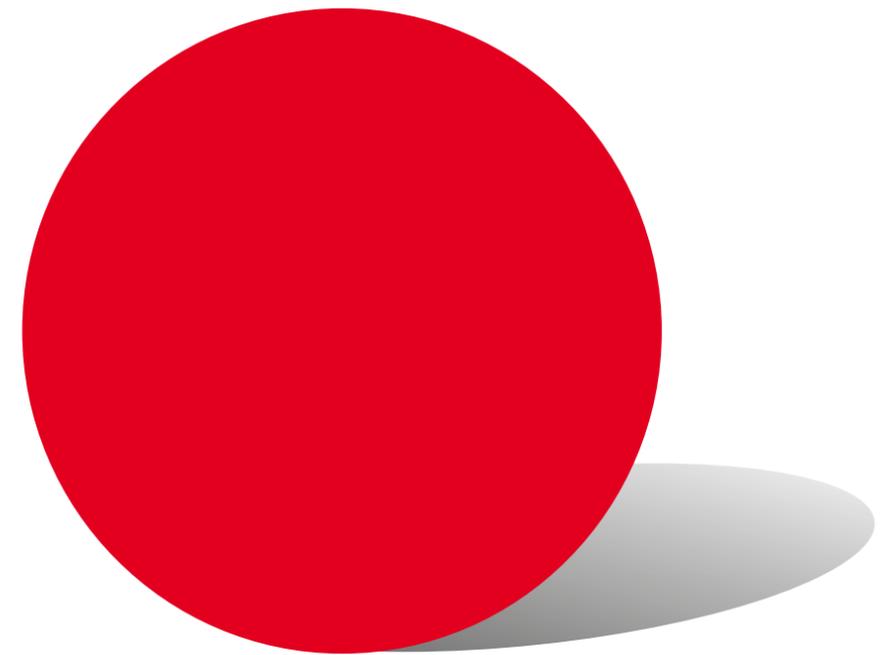


*Die Geschäftsleitung 1980.
Von links: Horst Rabe, Heinz-Jürgen Meyer
und Gustav Rabe.
(Foto: Heinz-Jürgen Meyer)*

**UNSER
NEUES
BEWUSST-
SEIN**

WIR
POSITIONIEREN
UNS AUF
DEM MARKT

Neue Markenidentität
Rotpunkt Küchen
1981 – 2000



VON RABE & MEYER ZU ROTPUNKT KÜCHEN – EIN MARKENNAME ENTSTEHT

Die neue Firmenleitung beauftragte im Jahre 1981 den Marketingberater Manfred V. D. Lüling, das Unternehmen in Fragen des Marketings zu beraten. Nach einer gründlichen Analyse schlug der Marketingexperte der Geschäftsleitung vor, sich mit einem neuen Markennamen den Kunden zu präsentieren. Die Firmenleitung gab ihre Zustimmung. Der Auftrag an den Berater lautete einen Namen zu kreieren, der einerseits das bestehende persönliche, fast familiäre Image beibehalten, andererseits aber auch den Markenartikel signalisieren sollte. Sein Vorschlag war *Rotpunkt* – ein kurzer und einprägsamer Name. Nach intensiven Gesprächen einigte man sich auf *Rotpunkt Markenküchen*, bildhaft dargestellt als roter Punkt mit dem unveränderten Initialen-Quadrat

**Nach intensiven
Gesprächen einigte
man sich auf „Rotpunkt
Markenküchen“,
bildhaft dargestellt
als roter Punkt mit
dem unveränderten
Initialen-Quadrat R + M.**

Verkaufsmappen sowie auch die Schriftzüge auf den Firmenfahrzeugen geändert und dem neuen Firmenbild angepasst werden mussten, was mit einem erheblichen finanziellen Kostenaufwand verbunden war.

R + M. Die weiter bestehende Namensergänzung *Rabe & Meyer* garantierte das sofortige Wiedererkennen des bisherigen Firmenbildes, wobei der Name *Rotpunkt* schon ein Alleinstellungsmerkmal sein sollte.

Die Eintragung des Markennamens bei dem DPMA (Deutsches Patent- und Markenamt) war völlig problemlos. Die Namensänderung hatte zur Folge, dass sämtliche Geschäftspapiere, Prospekte, Werbung,



1930

In den 1930er Jahren waren die Firmenschriftsachen mit dem Schriftzug „Rabe & Meyer Ahle, Zigarrenkisten- und Fournier-Fabrik“ versehen. In den 1940er Jahren kam ein Logo in ovaler Form mit einer aufgehenden Sonne und den Initialen *RMA* (*Rabe & Meyer Ahle*) hinzu, das nun zusätzlich zum Namenszug die Korrespondenz zierte. Ab 1951, mit der neu entstandenen Küchenproduktion, wurde auch der Name angepasst. Die aufgehende Sonne blieb als Symbol erhalten, hinzu kam der Schriftzug „Rabe und Meyer Möbel Fabrik“.

1967

Mit der Produktion von Anbauküchen 1967 änderte sich der Firmenauftritt erneut. An der aufgehenden Sonne wurde festgehalten, hinzu kam als ein neuer Markenauftritt *R-M meiraform Kunststoffküchen*.

1974

Ab 1974 entfiel der Schriftzug „meiraform“, auch auf die aufgehende Sonne und „R-M“ wurde verzichtet. Sie wurden ersetzt durch „R + M Küchen“.

1982

1982 entschied man sich mit einem neuen Konzept für *Rotpunkt Küchen*: Roter Punkt mit dem alten Firmenlogo im Punkt R + M. Im Jahre 1995 erfolgte eine Modifizierung: nur noch der rote Punkt in Form eines Kreises mit der Textzeile *Rotpunkt Küchen*. Hinzu kam der Slogan „freu' dich drauf.“, der 2015 von „Centre of life“ abgelöst wurde. Der Name *Rotpunkt Küchen* hat sich im Laufe der Zeit zu einem Alleinstellungsmerkmal entwickelt und bürgt bis heute für qualitativ hochwertig gefertigte Küchen und ist ein fester Bestandteil der deutschen und internationalen Küchenszene geworden.

1995

2015

2020

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG SEIT 1981

Im Jahre 1981 entwickelte sich die Geschäftslage des Unternehmens gut. Man beschäftigte 64 Mitarbeiter, davon zwölf Angestellte. Der Umsatz konnte kontinuierlich gesteigert werden. 1984 lag der Umsatz bei über 10 Millionen DM; die Weichen waren auf Wachstum gestellt.

Anfang des Jahres 1986 kam es zu einem starken Konjunkturunbruch, der Auftragseingang stagnierte. Die Küchenmöbelindustrie war von einer starken Strukturkrise betroffen. Da sich die Auftragslage weiter verschlechterte, reagierte die Firma seit Februar 1986 erstmals mit Kurzarbeit. Da keine Besserung in Aussicht war, entschloss sich die Firmenleitung Mitte des Jahres zu seiner Reduzierung der Belegschaft um 20 Prozent.⁷² Ab Spätsommer 1986 entspannte sich die Lage glücklicherweise wieder. Im Jahre 1987 setzte sich die wirtschaftliche Erholung fort. Träger des Wachstums war insbesondere der Export, der gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt werden konnte. Aber auch die Inlandsnachfrage zeigte eine erfreuliche Entwicklung. Dadurch wurden die verfügbaren Produktionskapazitäten bis an die Grenzen der Belastbarkeit ausgelastet. Es kam zu Neueinstellungen von Mitarbeitern.

Im Jahre 1987 setzte sich die wirtschaftliche Erholung fort. Träger des Wachstums war insbesondere der Export, der gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt werden konnte.

DIE KACHELKÜCHE

Auf der internationalen Kölner Möbelmesse im Jahre 1982 präsentierte *Rabe & Meyer* erstmalig seine Möbel unter dem neuen Markenzeichen *Rotpunkt Küchen*. Außerdem stellten die Küchenbauer aus Bünde-Ahle eine neue Küchenkreation aus ihrem Hause dem Fachpublikum vor: die Kachelküche. Mit der Kachelküche beschritt der Hersteller einen neuen Weg der Küchenfronten-Gestaltung. Die Fronten mit Kacheln entworfen hatte ein Team um die Designerin Carina Carlotti.⁷³ Die Fronten bestanden aus einem Massivholzrahmen zzgl. 6 mm starken Keramikfliesen. Die Kacheln hatten eine Größe von 15 × 15 cm. Mit

der Fertigung von Kachelküchen hatte ein kleiner Küchenhersteller bewiesen, dass er sehr innovativ sein kann und in der Lage ist, neue Trends zu setzen.



Küche mit Delfter Kacheln. Jede Fliese wurde von Hand bemalt und aus den Niederlanden importiert.

⁷² Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen, Aktenordner 1981 – 1987.

⁷³ Manfred V. D. Lüling, *Rotpunkt: Ein Küchenmöbler geht neue Wege. Der dornige Weg zum Erfolg. Möbel Kultur 1 / 83, S. 238 – 41.*

DER NIEDERLÄNDISCHE MARKT / ZUSAMMENARBEIT MIT *HAGRO KEUKENS*

Der Start der Zusammenarbeit mit *Hagro Keukens* im Jahr 1987 ist bis heute einer der Meilensteine von *Rotpunkt Küchen*. *Hagro Keukens* ist eine niederländische Handelsagentur mit Sitz in Hoogeveen. Sie ist Ansprechpartner für die niederländischen und belgischen Kunden und bildet die Schnittstelle zwischen *Rotpunkt Küchen* und dem Küchenhändler. Tiemco Kroezen und Harry van den Brink waren die Gründer der Handelsagentur, die heute mit ihren vielen Dienstleistungen hervorsticht. Neben Musterküchenplanungen, Elektrogeräten, Arbeitsplatten und weiterem Küchenzubehör kann der Küchenhändler ein komplettes Verkaufskonzept für den niederländischen und belgischen Markt übernehmen. Obwohl sich Harry van den Brink aus persönlichen Gründen aus der Agentur zurückgezogen hat, entwickelte

sich die Zusammenarbeit über Jahre sehr erfolgreich. Nach dem Tod von Tiemco Kroezen wird die Handelsagentur der Familie Kroezen heute von einem Managementteam unter Mitwirkung des Sohnes Thijs Kroezen weitergeführt. 20 Mitarbeiter stehen hier dem Küchenhändler für alle Dienstleistungen zur Verfügung.

**Bis heute
einer der größten
Meilensteine von
Rotpunkt Küchen:
Der Beginn der
Zusammenarbeit
mit Hagro Keukens
im Jahr 1987.**



Von links: Harry van den Brink, Horst Rabe, Betty Kroezen, Tiemco Kroezen am 23.04.1988 auf dem Polterabend / Jungesellenabschied von Karin und Heinz-Jürgen Meyer.

**»Wir liefern
italienisches
Design
zu deutscher
Qualität.«**

Um die Jahrtausendwende entwickelten sich die Niederlande, ein begrenzter und überschaubarer Markt, zum Hauptabsatzgebiet von *Rotpunkt Küchen*. Aber neben den Niederlanden waren auch die anderen ehemaligen Benelux-Länder Belgien und Luxemburg sehr erfolgreiche Absatzmärkte für den Bündler Küchenbauer. Der Export wurde behutsam weiter ausgebaut. Im Jahre 2005, zum 75-jährigen Betriebsjubiläum, lieferte *Rabe & Meyer* Küchen in 20 Länder in Europa und Übersee. Der Exportanteil des Unternehmens stieg auf 70 Prozent. Doch der Schwerpunkt des Umsatzes blieben die Niederlande, wo man zu einem großen Küchenlieferanten wurde. Der deutsche Küchenmarkt war hart umkämpft und Mitinhaber Heinz-Jürgen Meyer sah die Entwicklung auf dem heimischen Markt skeptisch, wie er in einem Interview mit einer Fachzeitschrift erklärte:

„Nach unserer Meinung geht die deutsche Küchenmöbelindustrie und mit ihr verbunden zwangsläufig auch der Küchenfachhandel seit einigen Jahren einen fragwürdigen Weg. Hochwertige Planer und Lieferanten der deutschen Küchenindustrie versuchen mit preisaggressiven Lockangeboten der Großfläche zu konkurrieren.“⁷⁴ Der Export in die Niederlande hatte für den Küchenhersteller schon eine lange Tradition. Die Küchen wurden vorwiegend über ein im ganzen Land verteiltes Netz von Fachhändlern vertrieben. Das Unternehmen passte sich mit seinen Produkten den Erfordernissen des niederländischen Küchenmarktes an. In puncto Design orientierten sich die Holländer viel stärker am italienischen Markt als die Deutschen. Heinz-Jürgen Meyer dazu: „Wir liefern italienisches Design zu deutscher Qualität.“⁷⁵ Dunkle Hölzer, Farben, Korpusse innen und außen dekorgleich, diverse Grifflosvarianten sowie geräumige Auszüge waren Merkmale von *Rotpunkt Küchen*-Innovationen, die schon seit Jahr und Tag angeboten wurden.

⁷⁴ Die moderne Küche. 4 / 2004, ohne Seitenangabe.

⁷⁵ Ebd.

1. HAUSMESSE 1987

Bis 1986 präsentierte *Rotpunkt* seine Küchen auf der Kölner Möbelmesse. Seit längerem hatte sich eine Tendenz abgezeichnet, dass viele Möbelhersteller nicht mehr in Köln vertreten waren, sondern dazu übergingen, im Herbst ihre neuesten Produkte in ihren eigenen Werken vorzustellen. Zudem hatte man im Werk ganz andere Möglichkeiten, seine Küchen den Kunden zu präsentieren. Aber auch die Messekosten waren im Laufe der Jahre enorm gestiegen, von 36.473,06 DM im Jahre 1982 auf 77.714,14 DM 1986. So entschloss sich die Firmenleitung von *Rabe & Meyer* zum Zeitpunkt der MOW in Bad Salzuflen eine eigene Hausmesse durchzuführen. Es wurden die nicht mehr benötigten oberen Räume der Kistenproduktion – die heutige Buchhaltung im Dachgeschoss – für eine Möbelausstellung hergerichtet und Platz für circa 15 Ausstellungsküchen geschaffen.



Die erste Hausmesse in Ahle fand vom 28. Oktober bis 30. Oktober 1987 mit Messekosten⁷⁶ in Höhe von 13.750,49 DM statt. Von da an fand die Hausmesse turnusmäßig jedes Jahr statt. Mit der Zeit stieß man bei *Rotpunkt Küchen* durch die immer komplexer werdenden Küchen an die räumlichen Grenzen im eigenen Hause, um die neuen Küchenmodelle den Kunden in angemessener Form zu zeigen. Aber auch der Service, d. h. Bewirtung, gehörte nun zum Standard einer Ausstellung. So suchte man bei *Rotpunkt Küchen* nach neuen Wegen, um die Küchen in einem angemessenen Rahmen zu präsentieren.

Erste Hausmesse in der ehemaligen Kistenfertigung im Jahre 1987.
(Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)

76 Firmenarchiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen, Aktenordner 1981 – 1987.



Ausstellungszelt mit integrierter Teichanlage, 1996. (Foto: Archiv Rabe & Meyer Rotpunkt Küchen)

Man entschied sich für ein 800 m² großes Zelt, das auf dem am Betrieb angrenzenden freien Gelände aufgestellt wurde. Es waren einige Umbauten nötig, um das Zelt ausstellungstauglich herzurichten. So wurden von den hauseigenen Tischlern die Zeltaußenseiten von innen mit Spanplatten ausgekleidet und verschraubt, an denen dann die bis zu 25 Ausstellungskojen angebaut wurden, in denen die Musterküchen platziert wurden. Hinzu kam die ganze Infrastruktur, die zu einer Messe gehört. Die erste Hausmesse im Zelt fand in der Zeit vom 23. September bis 1. Oktober 1995 statt. Im dem geräumigen Zelt war neben den Küchen ein Bistro für die Bewirtung der Messebesucher untergebracht. Auch hatte man größten Wert auf die Dekoration des Zeltes gelegt, unter anderem war auch eine große Teichanlage in das Zelt eingebaut worden. So hatten die Kunden bei einer

angenehmen Atmosphäre ausgiebig Gelegenheit, sich die neuesten Modellkreationen der Bündler Küchenbauer anzusehen und von den geschulten Innen- und Außendienstmitarbeitern erläutern zu lassen.

Bei *Rotpunkt Küchen* entschied die Firmenleitung im Laufe der Jahre eine komplett neue Ausstellung zu bauen. Man stockte die vorhandene Halle der Verladung (Halle 1) auf und bestückte die so neu entstandene, 1.000 m² große Ausstellungsfläche mit brandneuen Küchenmöbeln. Die Einweihung der neuen Präsentationsräume fand zur Hausmesse, die vom 20. bis 25. September 2000 abgehalten wurde, statt. Dieser Bereich wird auch heute noch genutzt. Im Jahr 2019 wurden 11 großzügige Küchen mit einer zusätzlichen Gastküche und einem Empfangsbereich ausgestellt.



Ausbau über der Verladung zur Entstehung der 1.000 m² großen Ausstellungsfläche, die bis heute genutzt wird.

Runde Theke in der Hausausstellung, die bis 2016 genutzt wurde.

ZUM 60-JÄHRIGEN FIRMEN- JUBILÄUM EIN NEUES BÜROGEBÄUDE 1990

In den Jahren 1989 / 90 kam es zu umfangreichen Umbauarbeiten. In dem Bauantrag hieß es: „Die Firma beabsichtigt den Umbau und die Erweiterung des Bürogebäudes mit Fassadenerneuerung am Produktionsgebäude.“ Dabei sollte das vorhandene 2½-geschossige Werkstattgebäude als Bürogebäude umgebaut werden. Die Büroräume sollten ausschließlich im 1. Obergeschoss untergebracht werden. Nach Abschluss der Bauarbeiten im Jahre 1990 wurde das alte, bislang als Büro genutzte Wohnhaus aus dem Jahre 1920 abgerissen.



Bürogebäude der Firma Rabe & Meyer kurz vor dem Abriss.



Rotpunkt Küchen
am Standort Bünde-Ahle
im Jahr 2020.

BAUMASSNAHMEN

Auch nach 1980 erfolgte eine Reihe von Baumaßnahmen. Der stetig steigende Umsatz und die Weiterentwicklung von Produktionsprozessen erforderten viele Umstrukturierungen und Erweiterungen.

Durch den Kauf von Grundstücken an weiteren Standorten, findet die Küchenproduktion heute nicht nur am Standort Bünde-Ahle statt. Hier befinden sich heute die Verwaltung, Montage, Sonderanfertigung, Verladung und das Lager.

1992 – 1994

Bau einer weiteren Produktionshalle (Halle 6)

1989 – 1990

Abriss des alten Wohnhauses –
Bau neuer Parkplätze –
Bau des neuen Bürogebäudes

1999 – 2000

Aufstockung über der Verladung – Bau der neuen Hausausstellung

2002 – 2003

Bau des Spänebunkers

2009 – 2010

Anbau der Produktion – Erweiterung für weitere Büros

1989

Am 08.02.1989 wurde ein weiteres Grundstück gekauft. Auf diesem Grundstück wurde ein Lager zunächst für die Fronten gebaut. Dieses Lager bekam den Namen „kalte Halle“, da es dort lange Zeit keine Heizung gab.

2019

10.01.2019 Kauf der Liegenschaften Elsetaler

1991 – 1992

Bau einer weiteren Produktionshalle (Halle 5)

Anbau schräger Laderampen

17.07.1992 Kauf des Grundstücks für den heutigen Auflegerparkplatz

1972 – 1975

Bau von zwei Hallen (Halle 3 und 4)

Abschluss beider Hallen am 26.03.1975

1961

Baubeginn Halle 1 am 20.09.1961

1965

Baubeginn Halle 2 am 03.09.1965

1996 – 1997

Aufstockung der Produktion für weitere Büros

STANDORT LÖHNE 1996



Am 10. Mai 1996 kam ein neuer Standort in Löhne hinzu. Dort wurden mit sieben Mitarbeitern die Arbeitsplatten und Kranzprofile sowie Sockelblenden für die Produktion in Ahle gefertigt. 1997 erfolgte eine Betriebserweiterung (Plattenlager). Am 28. Juni 2017 wurde das Löhner Werk an ehemalige Mitarbeiter verkauft. Sie sind heute ein selbstständiger Zulieferer für Sockel, Aluprofile etc.

DER STANDORT PREUSSISCH OLDENDORF-GETMOLD

Im selben Jahr, am 1. September 1996, kaufte das Unternehmen den ehemaligen Produktionsstandort von *Felix Brünger Büro- und Sitzmöbel GmbH & Co. KG* in Getmold mit einer Grundfläche von 60.000 m². Zunächst wurde dieser knapp 25 Kilometer von Bünde entfernte Standort als Lager genutzt. Aber auch das Werk in Getmold wurde ständig erweitert und modernisiert. 1997 wurde eine Überdachung für die Beladung gebaut, 1998 ein neuer Spänebunker. Vor allem die Paketaufteilsäge Schelling FL430 (Mai 1999 – Kostenpunkt 1,0 Mio DM) und die Korpus-Straße IMA (April 2000 – Kostenpunkt 2,4 Mio DM) setzten Weichen für die heute noch bestehenden Küchenmerkmale einer *Rotpunkt* Küche. Die Vorfertigung verfügt heute über eine überdachte Produktionsfläche von 20.000 m². Ein hochmodernes Werk mit 60 Mitarbeitern. Die vorgefertigten Teile werden dann per LKW ins Stammwerk nach Bünde-Ahle gebracht und dort verbaut.

Luftaufnahmen Getmold 2010

Anbau Getmold 2019



Familie Wagner und Familie Meyer auf dem Richtfest am 19.05.2017.

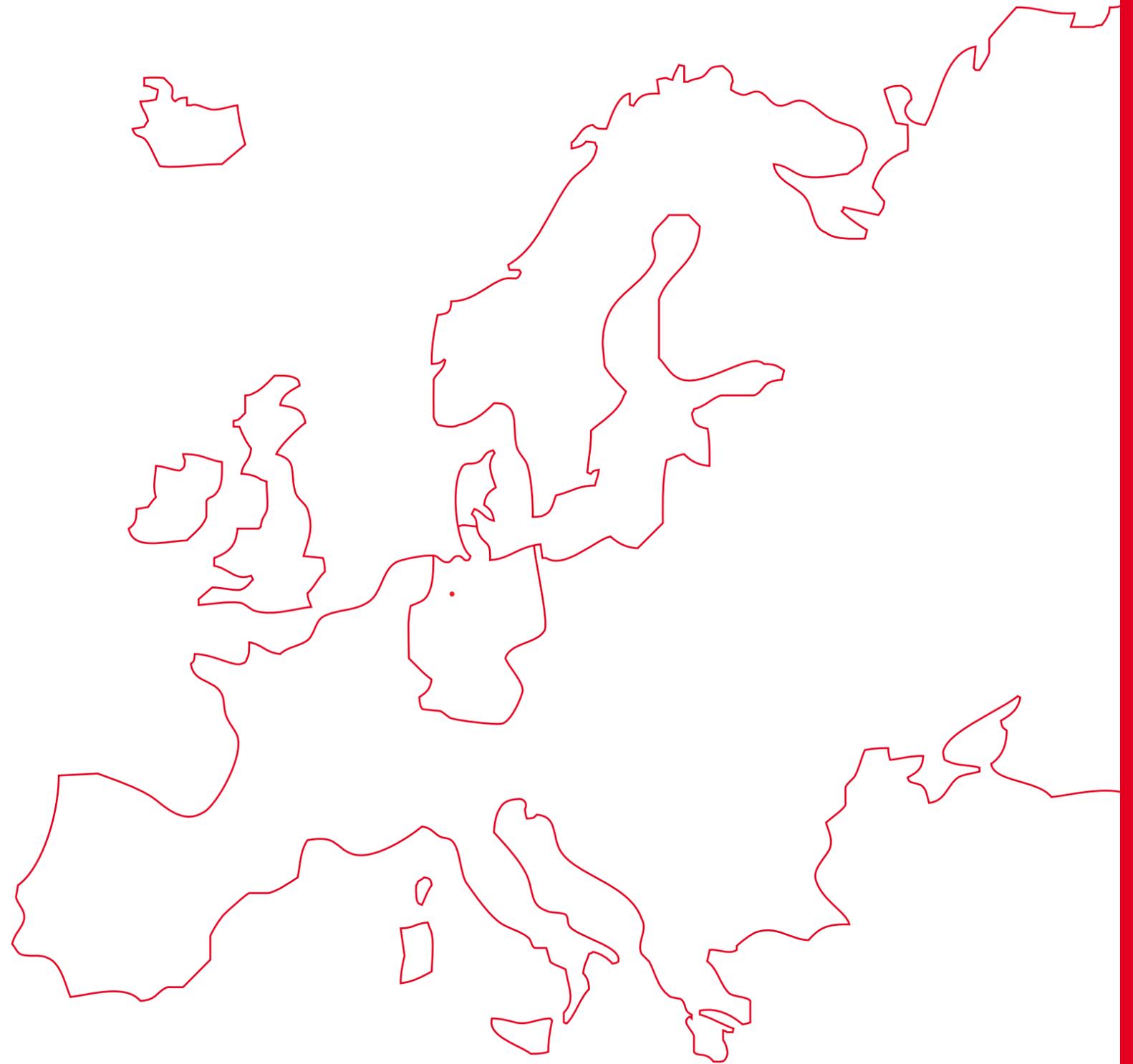


Grundstück Rotpunkt Küchen am Standort
Preußisch Oldendorf-Getmold im Jahr 2020.

ERFOLGREICHER EXPORTEUR IN GANZ EUROPA

Auch wenn die Niederlande und Belgien weiterhin das Hauptabsatzgebiet von *Rotpunkt Küchen* bilden, ist das Unternehmen ebenfalls im weiteren europäischen Ausland erfolgreich. Großbritannien, Skandinavien, Frankreich und die Schweiz bilden die heutigen europäischen Kernmärkte des Unternehmens. Doch so individuell wie die Menschen und deren Bedürfnisse sind, so individuell sind auch die *Rotpunkt*-Händler. Eine individuelle Betreuung durch *Rotpunkt Küchen* fängt diesen Bedarf auf. Ob Küchenstudio, Schreinerei, Elektrofachgeschäft, Architekturbüro oder Objektentwickler – sie alle gehören zu den *Rotpunkt*-Kunden. Anstatt Standardlösungen anzubieten, schafft das Unternehmen kundenindividuelle Lösungen und unterstützt durch Außen- und Innendienstteams, welche stets mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ein wichtiger und immer mehr an Bedeutung zunehmender Markt ist der deutsche. Auch wenn dieser Anfang des neuen Jahrtausends aufgrund der Strukturen durchaus kritisch betrachtet wurde, hat er sich in den vergangenen Jahren zu einer relevanten Größe entwickelt. Der *Rotpunkt*-Weg in der Marktbearbeitung ist dennoch ein „anderer“ geblieben und wird es auch zukünftig sein. Denn die Handelslandschaft in Deutschland ist stark von Einkaufsverbänden geprägt. Partnerschaftliche Zusammenarbeit steht für *Rotpunkt Küchen* heute mit sämtlichen beteiligten Akteuren stets im Mittelpunkt.



**WAS
UNS
AUS-
ZEICHNET**
MENSCHLICH-
KEIT UND
QUALITÄT

Strategie und Optimierung
2001 – 2020



ANDREAS WAGNER TRITT IN DAS UNTERNEHMEN EIN, VIERTE GENERATION

Im Zuge der Finanzkrise 2008 geriet die Möbelindustrie in eine schwere Rezession, auch die Niederlande, das Hauptabsatzgebiet von *Rotpunkt Küchen* war davon stark betroffen. Der Umsatz bei *Rotpunkt Küchen* brach massiv ein, von über 50 Millionen Euro im Jahre 2008 auf 43 Millionen Euro 2010. Heinz-Jürgen Meyer: „*Die Situation ist bei uns angespannt, aber nicht existenzgefährdend.*“⁷⁷ Die Firma versuchte durch Umstrukturierungen einen Weg aus der Absatzkrise zu finden. Auch auf der Führungsebene des Unternehmens gab es Veränderungen.



Ab dem 1. Juli 2012 verstärkte Andreas Wagner als neuer Geschäftsführer die Firmenleitung bei *Rotpunkt Küchen*. Wagner war schon lange Jahre in leitender Stellung in der Küchenbranche tätig gewesen. Im Mai 2013 schied Horst Rabe, der geschäftsführende Gesellschafter, ein Enkel des Firmenmitgründers Heinrich Rabe, nach 44 Jahren Betriebszugehörigkeit, davon 25 Jahre als geschäftsführender Gesellschafter, aus persönlichen Gründen aus dem Unternehmen aus. Am 15. Mai 2013 trat Andreas Wagner als neuer geschäftsführender Gesellschafter in das Unternehmen ein. Das Unternehmen gab sich eine neue Rechtsform. Aus *Rabe & Meyer GmbH & Co. KG* wurde am 8. Februar 2017 *Rotpunkt GmbH*, Ladestraße 52, 32257 Bünde. Inhaber waren nun Heinz-Jürgen Meyer und Andreas Wagner. Eines zeigte sich recht deutlich in den langen Jahren des Bestehens des Unternehmens: Man hatte gelernt, mit Krisen umzugehen. Die handelnden Personen trafen die notwendigen Entscheidungen, um schnellstmöglich wieder in ruhiges Fahrwasser zu kommen. Aus der Finanzkrise ging man gestärkt hervor, was zweistellige Zuwachsraten in den vergangenen Jahren eindrucksvoll beweisen.

EINE NEUE FERTIGUNGSSTRATEGIE

Andreas Wagner und Heinz-Jürgen Meyer veränderten das Unternehmen nachhaltig. Das Motto des neuen Geschäftsführers Andreas Wagner lautete „*Geht nicht, gibt's nicht*“. Zunächst wurde versucht den Umsatz zu steigern, um Kapital für notwendige Investitionen zu verdienen. Das Unternehmen wurde strategisch verändert – weg von der Masse, hin zu individuellen Produkten.

Dem Zulieferwerk in Getmold mit seiner gewachsenen technischen Infrastruktur verordnete die Geschäftsleitung einen Technologieschub. Ab 2012 wurde verstärkt in moderne Fertigungstechnologien investiert und auf vernetzte Losgröße 1 gesetzt. Durch die Unterstützung von modernen Fertigungsverfahren können auch individuelle Produktionen inzwischen zu den Kosten einer Serienfertigung realisiert werden, was eine Verringerung der Rüstzeiten für Maschinen bedeutet: Entlastung der Sonderanfertigung und Einfügen von kurzfristigen Auftragsveränderungen werden möglich. Die *Rotpunkt-Philosophie*: Maschinen müssen das produzieren, was am Markt verkauft wird. Andreas Wagner in einem Interview: „*Für uns hat das Thema Losgröße 1 schon große Relevanz gehabt, bevor irgendjemand über Industrie 4.0 gesprochen hat. Im Vordergrund stehen für mich dabei Variabilität und Individualisierung. Wir haben eine klare Mission: Rotpunkt Küchen will Variantenweltmeister werden.*“⁷⁸ Ein entscheidender Punkt von Losgröße 1 ist die Datendurchgängigkeit von Auftragsannahme bis zur Auslieferung, ohne dass Mitarbeiter in der Auftragsvorbereitung gebraucht werden.

Runde 4,2 Millionen Euro investierte *Rotpunkt Küchen* am Standort Getmold in den Bau einer 5.000 m² großen neuen Halle. Während der Bauarbeiten musste der reibungslose Transfer der Teileanlieferung im Hauptwerk gesichert sein. Nach Montage der neuen Maschinenstraße und Inbetriebnahme holen Saugtraversen die Platten aus dem vollautomatischen Plattenlager und transportieren diese zu zwei großen Sägeanlagen im angrenzenden Zuschnitt. Dort werden Einzelteile wie Einlegeböden, Seiten und Rückwände für die Fertigung in Ahle zugeschnitten. Außerdem wurde eine IMA Kantenbearbeitungsmaschine gekauft. Dank der neuen Maschine war es möglich, hochglänzende Möbelteile jetzt rationell im Hause zu fertigen. Bislang mussten lackierte Werkstücke zugekauft werden. Jetzt werden aus hochwertig beschichteten Spanplatten die Bauteile selber im Hause hergestellt. Das Fazit von Andreas Wagner: „*Unsere Kunden wissen, dass wir nie ‚Nein‘ sagen. Gelegentlich sagen wir ‚Ja, aber‘, aber nie ‚Nein‘. Wir sind in der Lage höchst individuell auf alle Wünsche einzugehen und benutzen dafür immer die neuesten erhaltlichen Produkte, insbesondere in Sachen Oberfläche. Darauf sind wir auch sehr stolz.*“⁷⁹ *Rotpunkt Küchen* gehört nicht zu den größten, aber wohl zu den ambitioniertesten deutschen Küchenmarken. Ungefähr 9 Millionen Euro wurden insgesamt für die neue Fertigungstechnik investiert.

»Unsere Kunden wissen, dass wir nie ›Nein‹ sagen. Gelegentlich sagen wir ›Ja, aber‹, aber nie ›Nein‹.«

⁷⁷ Zitat aus der Zeitung *Küchennews*, Januar 2012, Seite 5

⁷⁸ *Fachmagazin Möbelfertigung 1 / 2017*. Wir werden Variantenweltmeister, S. 126.

⁷⁹ Ebd. S. 127.

LIVINGKITCHEN KÖLN

Seit 2011 ist *Rotpunkt Küchen* auf der *LivingKitchen* in Köln vertreten. Alle zwei Jahre findet dort im Rahmen der internationalen Möbelmesse die *LivingKitchen* statt. 2019 präsentierte sich *Rotpunkt Küchen* auf insgesamt 120 m² mit vier Küchen.

Besprechungstisch auf der *LivingKitchen* 2017.



AUFTRAGSERFASSUNG / DATENVERARBEITUNG

Die Auftragserfassung veränderte sich im Laufe der Zeit bei *Rotpunkt Küchen* enorm. Die Entwicklung neuer Technologien und die Umstellung von verschiedenen Fertigungsstrategien beeinflussten im Laufe der Jahre die Auftragserfassung und Verarbeitung der Daten. Die Aufträge für Küchen kamen zunächst per Post, bzw. nach dem Start der Zusammenarbeit mit Hagro Keukens per LKW. Einmal in der Woche kam ein LKW aus den Niederlanden, der einen Umschlag mit den Küchenbestellungen dabei hatte. Im Laufe der Jahre wechselte die Auftragszustellung zunächst zum Fax und später zu der bis heute genutzten E-Mail (ca. 1995).

Zu Beginn der digitalen Auftragserfassung wurde mit den Programmen Kienzle und Unix gearbeitet. Erfasste Informationen wurden auf Lochkarten und Magnetplatten gespeichert. 1995 / 1996 wechselte *Rotpunkt Küchen* zum „Linux“ und „DIA CAD“. Sonderwünsche oder Schrankumbauten waren zu diesem Zeitpunkt möglich. Die Änderungen wurden vom Sachbearbeiter manuell erfasst. Die Aufgabe der Arbeitsvorbereitung war es, diese Änderungen, die auf den verschiedenen Produktionszetteln angedruckt wurden, an die Produktion weiterzuleiten. D. h. eine lange Zeit wurde jede Änderung von Schränken an verschiedenen Stellen manuell bearbeitet, was viel Zeit in Anspruch nahm. Mit der Umstellung auf das Programm „COE“ und „CAD“ im Jahr 2010 wurden diese Arbeitsschritte wesentlich effizienter

genutzt und Fehlerquellen reduziert. Die neue 3D Auftragsplanung ermöglicht eine zentrale Steuerung, d. h. Sonderschränke und Schrankumbauten können direkt in der Auftragsbearbeitung erfasst und skizziert werden. Diese Daten werden über variable Stücklisten direkt an die Maschinen übermittelt und es benötigt keinen weiteren Zwischenschritt der Arbeitsvorbereitung.

Rotpunkt Küchen schaffte so im Jahr 2010 die Umstellung auf ein durchgehendes Datenmodell und eine merkmalsorientierte Produktion, die bis heute genutzt wird.

Seit 1995 arbeitet das Unternehmen mit der digitalen Auftragserfassung – ein Meilenstein in der internen Abwicklung.

NACHHALTIGKEIT

Umweltschutz und Nachhaltigkeit spielen eine immer größere Rolle. Bereits 2015 setzte *Rotpunkt Küchen* deswegen auf die Einführung des „greenline BioBoard“. 2020 folgte ein weiterer Schritt: In Bünde und Getmold wird nun klimaneutral produziert.

Schon 2019 hat *Rotpunkt Küchen* das Versprechen gegeben: „Ab dem kommenden Jahr produzieren wir klimaneutral.“ Mit der Unterstützung von Maßnahmen wie „myclimate“ konnte das an den Standorten Bünde und Getmold umgesetzt werden. Des Weiteren erfüllt *Rotpunkt Küchen* die F***-Norm, die eine geringstmögliche Formaldehyd-Emission beinhaltet und der weltweit höchste Standard in der Spanplattenproduktion ist.

Durch das Projekt „myclimate“ werden die unvermeidbaren Emissionen der Unternehmensstandorte über ein Klimaschutzprojekt kompensiert. *Rotpunkt Küchen* entschloss sich, damit ein Hilfsprojekt in Kenia zu unterstützen. Lokal produzierte effiziente Kocher reduzieren dort den Holzverbrauch und tragen dazu bei, die einzigartige Vegetation und Biodiversität des Kakamega-Regenwalds zu bewahren.

Auf Nachhaltigkeit setzt *Rotpunkt Küchen* aber nicht erst seit 2020. Durch die Anschaffung effizienter Maschinen für den Bereich Zuschnitt im Werk Getmold, fortlaufende Aktualisierung des Maschinenparks und genutzter Technologien wurden der Materialeinsatz und der Materialverschnitt in den vergangenen Jahren erheblich reduziert. Schon 2015 wurde zusätzlich das sogenannte „greenline BioBoard“ eingeführt. Durch die Verwendung von Mais und anderen Einjahrespflanzen wird das Gewicht dieses Materials um 30 % reduziert, bei gleicher Stabilität und Verarbeitungsqualität.

Aufgrund der erfolgreichen Nutzung wurde gleich im ersten Quartal 2020 das „greenline BioBoard Gen2“ vorgestellt. Dafür werden Spanplatten verwendet, die bis zu 90 % aus Recyclingholz bestehen und gleichzeitig sämtliche Anforderungen an eine Spanplatte erfüllen. Mit dem bisherigen BioBoard wurden pro Jahr circa 50 Fußballfelder eingespart – mit dem neuen Board wird *Rotpunkt Küchen* in der Lage sein, zukünftig noch mehr Bäume zu schützen.

2018 rückten im Unternehmen darüber hinaus gleich zwei weitere Aspekte zum Thema Nachhaltigkeit in den Vordergrund: Neben der unternehmensweiten Zertifizierung gemäß ISO 50001 im Bereich Energiemanagement wurde mit der Förderung von E-Mobilität begonnen. Jeder Mitarbeiter und auch Familienmitglieder haben die Möglichkeit auf eine Bezuschussung von Jobrädern.

Die Umsetzung von bewährten Arbeitsweisen im Hinblick auf eine nachhaltige Produktion und die Einhaltung von hohen Umweltschutzstandards fordern auch bei *Rotpunkt Küchen* immer neue Denkweisen. So wird natürlich auch die Zukunft von *Rotpunkt Küchen* von Nachhaltigkeit geprägt sein, zum Beispiel durch die geplante Umstellung im Jahr 2021 auf 100 % Ökostrom.

**Rotpunkt
Küchen unterstützt
durch die Kom-
pensation seiner
CO₂-Emissionen ein
Hilfsprojekt in
Kenia. Dort
reduzieren lokal
produzierte
Kocher den Holz-
verbrauch und
schützen so den
Kakamega-
Regenwald.**



myclimate
neutral

Urkunde

Die Klimaschutzorganisation myclimate bestätigt, dass die

Rotpunkt Küchen GmbH

einen nachhaltigen Beitrag zum freiwilligen Klimaschutz geleistet hat, indem die folgende Menge CO₂e im hochwertigen myclimate-Klimaschutzprojekt „Weniger Abholzung des Regenwaldes dank effizienten Kochern“, Kenia, kompensiert wurde:

Menge CO₂e*: 1.563,45 Tonnen

Klimaneutrale Produktion 2020

Reutlingen, 10. Februar 2020


Stefan Baumeister
Geschäftsführer

Urkundenummer: 20203673

myclimate Deutschland gGmbH – ist eine nach deutschem Recht gemeinnützige, steuerbefreite GmbH, welche sich für Klimaschutz einsetzt.

* CO₂e=CO₂-Äquivalent: Das CO₂-Äquivalent gibt an, wie viel eine festgelegte Menge eines Treibhausgases, z.B. CO₂, Methan oder Lachgas zum Treibhauseffekt beiträgt. Die Vergleichseinheit ist CO₂.

SVEN HERDEN TRITT IN DAS UNTERNEHMEN EIN

Seit dem 1. Januar 2019 verstärkt Sven Herden die Geschäftsführung bei *Rotpunkt Küchen*. Sven Herden ist schon mehrere Jahre in der Verkaufsleitung und dem Exportmarkt der Küchenbranche vertreten. „Wir sind sehr froh, mit Sven Herden einen Kollegen gefunden zu haben, der für Innovation und Internationalität steht“, freuen sich die beiden geschäftsführenden Gesellschafter Andreas Wagner und Heinz-Jürgen Meyer.



Durch die Verstärkung in der Geschäftsführung werde ein deutliches Zeichen für die Zukunft gesetzt. „Wir haben in den vergangenen Jahren ein kontinuierliches Wachstum verzeichnen und in die Zukunft investieren können. Diesen Weg wollen wir nun mit Sven Herden weiterverfolgen. Wir erhoffen uns hier neue Impulse und setzen natürlich auch auf seine Erfahrung, die er in seinen vorherigen Positionen sammeln konnte“, heißt es weiter.

„Ich freue mich auf die neue Herausforderung und auf ein familiär geführtes, hoch motiviertes Team, mit dem wir gemeinsam Rotpunkt Küchen weiterentwickeln werden“, sagt Sven Herden. Der gebürtige Ostwestfale wird sich in der dreiköpfigen Geschäftsführung vor allem um die Themen Vertrieb und Marketing kümmern.

»Ich freue mich auf die neue Herausforderung und auf ein familiär geführtes, hoch motiviertes Team.«

Die Geschäftsführung (2019):
Andreas Wagner, Sven Herden und
Heinz-Jürgen Meyer.



IHK-ZERTIFIZIERTER AUSBILDUNGSBETRIEB

Die Ausbildung von jungen Menschen hat bei *Rotpunkt Küchen* eine lange Tradition. Schon seit 1956 wurden bei *Rabe & Meyer* Azubis ausgebildet, zuerst im kaufmännischen Bereich. Später kam die Ausbildung von Holzmechanikern im gewerblichen Bereich hinzu. Die kaufmännischen Auszubildenden durchlaufen alle Bereiche der Verwaltung, d. h. den Einkauf, die Qualitätssicherung, die Logistik, die Buchhaltung, das Sekretariat, die Auftragsbearbeitung und die Disposition in Getmold.

Die Ausbildungsleitung der Auszubildenden liegt bei Tanja Lindemann. Für den gewerblichen Bereich werden unter der Leitung von Willi Feer Holzmechaniker ausgebildet. Auch hier werden die Azubis in allen Abteilungen der Produktion eingesetzt und erhalten eine grundsätzliche Ausbildung, die sie befähigt, nach Beendigung der Lehrzeit in allen Abteilungen der Fertigung eingesetzt zu werden. Aktuell haben acht gewerbliche und sieben kaufmännische Auszubildende bei *Rotpunkt Küchen* einen Ausbildungsplatz, von denen alle nach bestandener Prüfung einen festen Arbeitsplatz im Unternehmen erhalten werden. Man verschließt sich bei *Rotpunkt Küchen* nicht der Verantwortung, die ein Unternehmen trägt, um jungen Menschen einen qualifizierten Ausbildungsplatz zu ermöglichen, auch im eigenen Interesse, um genügend Fachkräfte für eine moderne Produktion und Verwaltung zu bekommen.



Teamfoto der Auszubildenden aus dem Jahre 2020.



Die neue vollautomatische C-Teil-Linie am Rotpunkt-Standort in Getmold arbeitet nicht nur stark arbeitserleichternd, sondern auch materialschonender und wirtschaftlicher.

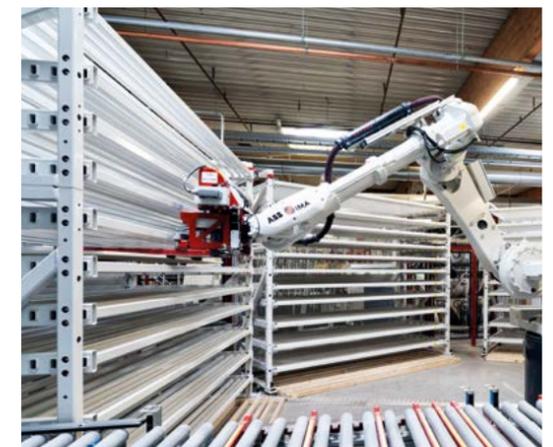
NEUE C-TEILE-MASCHINE

Mit einer knapp zweijährigen Planungs- und Lieferzeit ist nun seit 2020 eine neue Maschinenstraße im Werk Getmold im Betrieb. Diese vollautomatisch verkettete Anlage inkl. einer Roboterzelle ist nach dem Neubau mit dem Stückzahl-1-Plattenzuschnitt für Fronten und Stollen vor vier Jahren die nächste wegweisende Investition im Werk Getmold.

Diese sogenannte C-Teile-Linie wird alle Korpusteile für Sondermaßschränke in einem zusammenhängenden Fertigungsprozess produzieren. In diesem vollautomatischen Fertigungsprozess werden hierzu alle Sonderkorpusteile für einen Tourabruf automatisch aus dem neuen Rohplattenlager kommissioniert, an einer neuen Rundlaufsäge zugeschnitten, mehrlagig als Stückzahl 1 kurz in einem sogenannten Entkoppler gepuffert und danach umlaufend bekantet und dabei optional genutet. Alle Teile werden hierzu in dem Bekantungsbereich mit zwei Umsetzportalen, die vor und hinter dieser Bekantungsanlage platziert sind, automatisch für den Längs- und Querdurchlauf gedreht.

Vergleich hierzu: Bei allen anderen Maschinen, die im Werk Getmold produzieren, drehen und händeln die Kollegen die Teile selber. Hier wird also stark arbeitserleichternd gearbeitet. Nach der Bekantung werden alle Teile wieder kurz gepuffert (entkoppelt), und im folgenden Schritt mit einem Roboter in eine Sortierzelle geparkt. Dieser Roboter puffert alle Teile von einem kompletten Tourabruf, lagert dann nach Reihenfolge, wie es die Kollegen an den Montagebändern im Werk Bünde benötigen, die Teile aus für den letzten Fertigungsprozess, die Bohranlage. An dieser Durchlauf-Bohranlage wird gedübelt, alle notwendigen Flächenbohrungen werden eingebracht, Ausfräsungen für unsere grifflosen Seiten gefräst oder auch unsere Strahler-LED-Fräsungen durchgeführt.

Zum Schluss werden alle Teile in einem Igel-Puffer senkrecht gestapelt und entnommen. Um den kompletten Prozess jederzeit zu kontrollieren, wurde eigens für diese vollverkettete Anlage eine Software entwickelt, eine sogenannte Fertigungsleitebene. Diese Fertigungsleitebene wird über einen eigenen Server gesteuert. Mit dieser neuen C-Teile-Linie werden wir wesentlich materialschonender, ergonomischer und wirtschaftlicher im Werk Getmold agieren können. Zudem gibt es noch ein weiteres Highlight an dieser neuen Anlage: Es können zukünftig zwei verschiedene Leimfarben an die Kante angebracht werden, eine weiße oder auch eine dunkle Leimfarbe für unsere dunklen Korpusfarben.

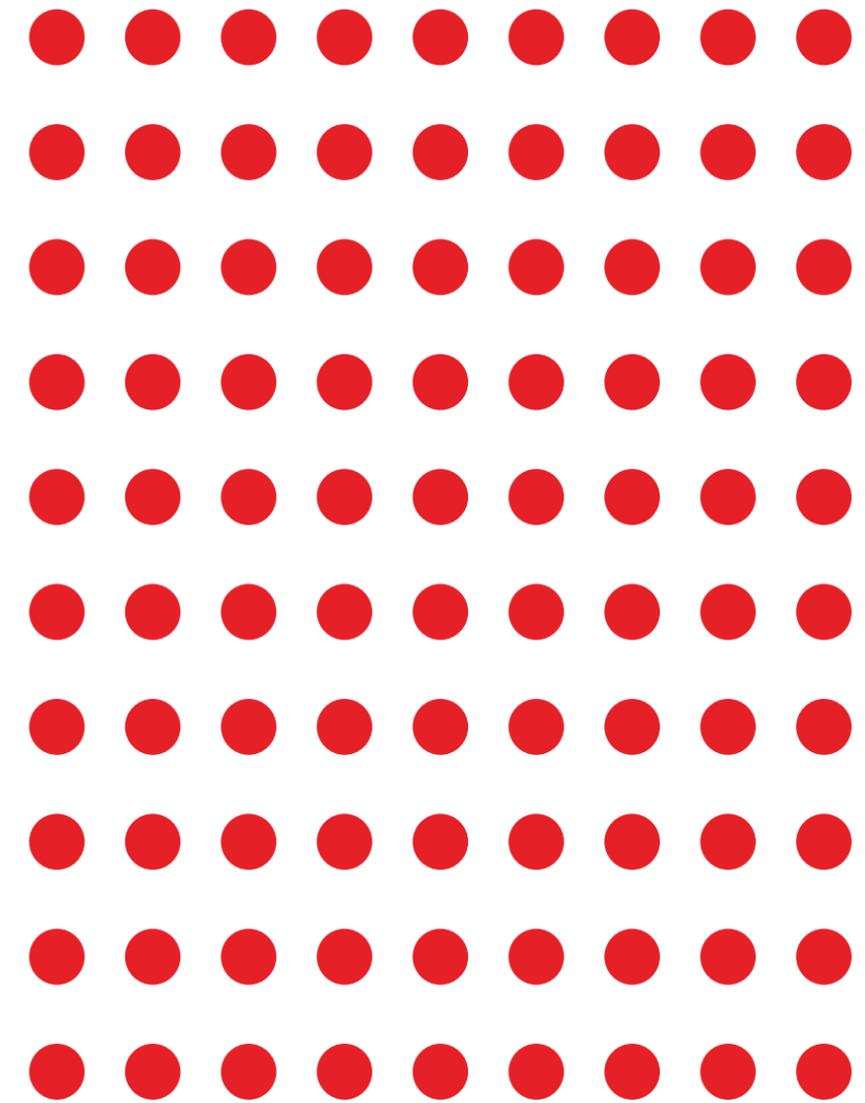


Die Kommissionierung aus dem Rohrplattenlager erfolgt innerhalb der Linie automatisch.



Das Team von
Rotpunkt Küchen im
Jubiläumsjahr 2020.

**90 JAHRE –
UND KEIN
STÜCK
MÜDE
IN WEISER
VORAUS-
SICHT**



DER BÜNDER STANDORT WIRD AUSGEBAUT

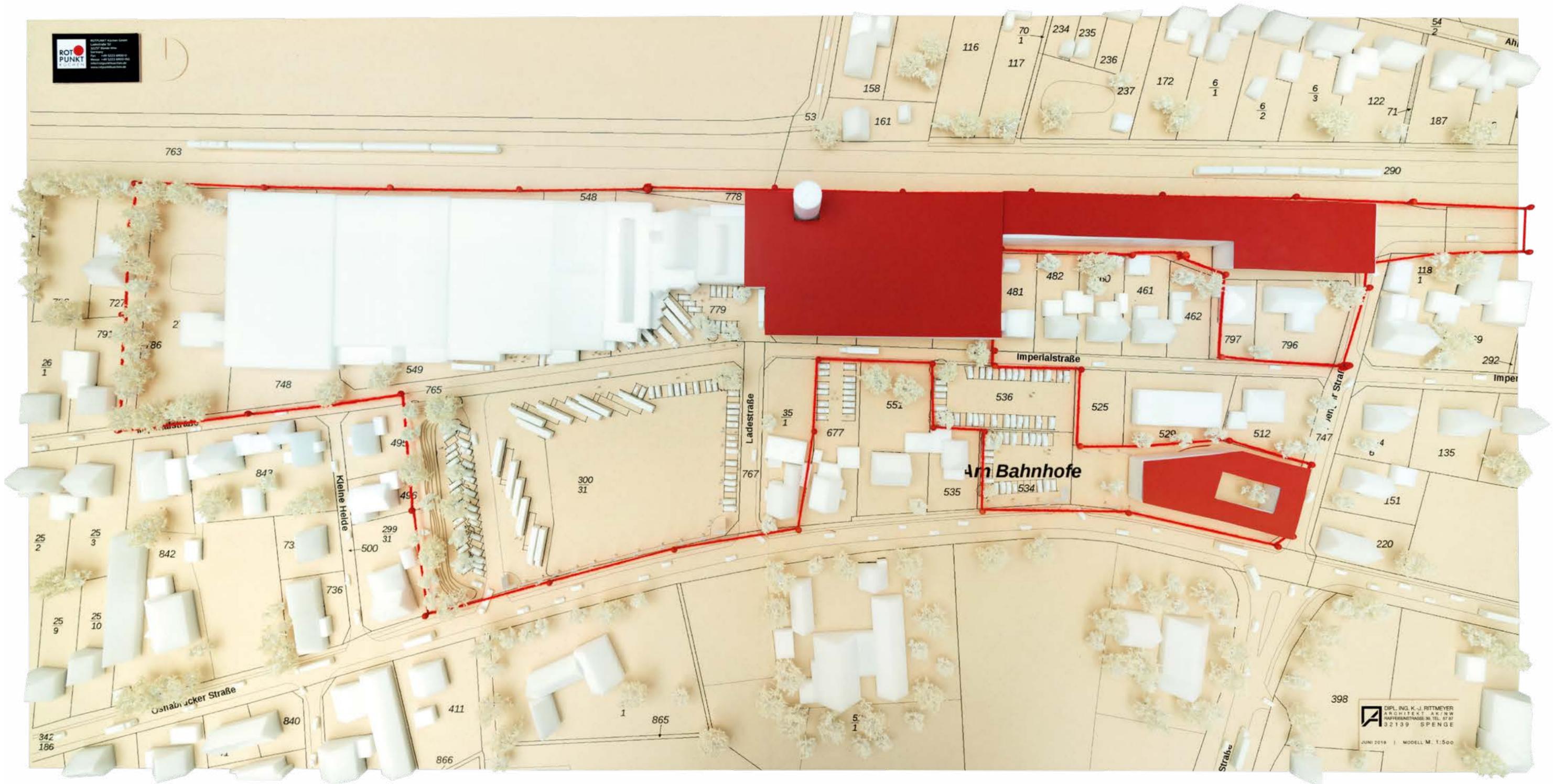
Beim Rückblick auf vergangene Jahre und Erfolge darf auch der Blick Richtung Zukunft nicht fehlen. Denn eins ist klar: Mit 90 Jahren ist noch lange nicht Schluss. Mit diesen Jahrzehnten Erfahrung im Gepäck wird *Rotpunkt Küchen* mutig in die Zukunft gehen. Und das vor allem mit einem Bekenntnis zum Unternehmensstandort Bünde. Denn in der kommenden Zeit wird in Bünde-Ahle auf einer großen Fläche der Firmensitz ausgebaut.

„Wir haben etwa 15.000 m² des benachbarten Elsetaler-Geländes gekauft, dort werden wir erweitern“, sagt Geschäftsführer Andreas Wagner. *Rotpunkt Küchen* will an dieser Stelle eine wichtige Investition für die Zukunft machen und die Weiterentwicklung des Traditionsunternehmens auf den Weg bringen. Die Bebauungspläne für die Standorterweiterung in Ahle sind vom Stadtrat schon genehmigt worden. Geplant ist, so Andreas Wagner, weitere Lagerkapazitäten auf der neuen Fläche zu schaffen.

***Dort wo vor
90 Jahren alles
begann, wird
Rotpunkt Küchen
auch die Zukunft
gestalten.***

Zudem wird ein neues Ausstellungsgebäude mit 2.500 bis 3.000 m² Fläche gebaut, welches die jetzige Ausstellungsfläche ablösen wird, da für die große Produktvielfalt mehr Raum benötigt wird. Damit einhergehend werden dann neue, moderne Büroflächen in der ehemaligen Ausstellung geschaffen. Insgesamt investiert *Rotpunkt Küchen* in das Projekt in Bünde-Ahle einen zweistelligen Millionenbetrag. Dort wo vor 90 Jahren alles begann, wird *Rotpunkt Küchen* auch die Zukunft gestalten.





In diesem Styropormodell zeigt sich, welche Veränderungen am Standort Bünde anstehen:
 Auf den roten Flächen wird sich das Unternehmen mit neuen Gebäuden erweitern.

ERSCHLIEßUNG NEUER MÄRKTE

Das Herz von *Rotpunkt Küchen* schlägt vertrieblich weiterhin stark in Europa. Dies wird auch durch den Eintritt in den österreichischen Markt im Sommer 2020 untermauert.

Geografisch betrachtet bietet Europa viele interessante Märkte, welche erschlossen werden können. Es ist aber auch nicht so, dass man in Übersee keine *Rotpunkt Küchen* finden kann. Hier wurden in der Vergangenheit tolle Küchenplanungen realisiert. Ein in dem Sinne systematischer Markteintritt und -aufbau hat bisher nicht stattgefunden, allerdings werden die Entwicklung diverser Exportmärkte im Blick behalten und Markteintrittschancen stets geprüft.

Der Erschließung neuer Märkte kann man sich allerdings auch aus einer anderen Perspektive nähern, denn auch geografisch bereits bestehende Märkte bieten durchaus erhebliche Chancen weiterzuwachsen.

Grundsätzlich, und dies gilt sicherlich für sämtliche Aktivitäten bei *Rotpunkt Küchen*, steht und fällt der Erfolg mit den involvierten Menschen. Gelingt es, die passenden Geschäftspartner oder Mitarbeiter zu finden, dann ist oftmals Erfolg die logische Konsequenz des Handelns. Wenn sich also Gedanken über die Erschließung neuer Märkte gemacht werden, dann gilt es bei *Rotpunkt Küchen* zunächst die passenden Partner zu finden.

Der Erschließung neuer Märkte kann man sich allerdings auch aus einer anderen Perspektive nähern, denn auch geografisch bereits bestehende Märkte bieten durchaus erhebliche Chancen weiterzuwachsen. Aufgrund der hohen Individualisierungsmöglichkeiten und hohen Qualitätsansprüche von *Rotpunkt Küchen* bieten sich vielfältige Einsatzmöglichkeiten im gesamten Haus. Sei es im Badezimmer, im Wohnbereich oder der Ausstattung von Kindergärten. Der Blick in die vergangenen 90 Jahre *Rotpunkt*-Geschichte hat gezeigt, dass ein Unternehmen sich und seine Produkte immer wieder neu erfinden kann und dadurch neue Märkte erschlossen werden können.

Rotpunkt erfindet sich und seine Produkte stets neu und legt so den Grundstein für die Erschließung neuer Märkte.



WIR VON *ROTPUNKT KÜCHEN* SIND ...



... WUNSCHERFÜLLER

Modern, funktional, Landhausstil, Singlehaushalt oder eine besondere Farbe? Bei einer Küche geht es vor allem um eins: Sie muss zu 100 Prozent passen. Wir fertigen Wunschküchen, ganz individuell und einzigartig. Keine unserer Küchen ist wie die andere. Genauso, wie keiner unserer Kunden ist wie der andere. Ihre Wünsche sind unsere Herausforderung und unsere Zukunft.



... MÖGLICHMACHER

Erschwingliche Preise, Premiumqualität und Vielfalt gehen bei uns Hand in Hand. Unsere Küchen finden sich in den unterschiedlichsten Haushalten – und das über viele Jahre. Dafür setzen wir auf die Langlebigkeit unserer *Rotpunkt*-Produkte, produzieren hier in Deutschland und überlegen uns Designs, die in jedes Zuhause passen.

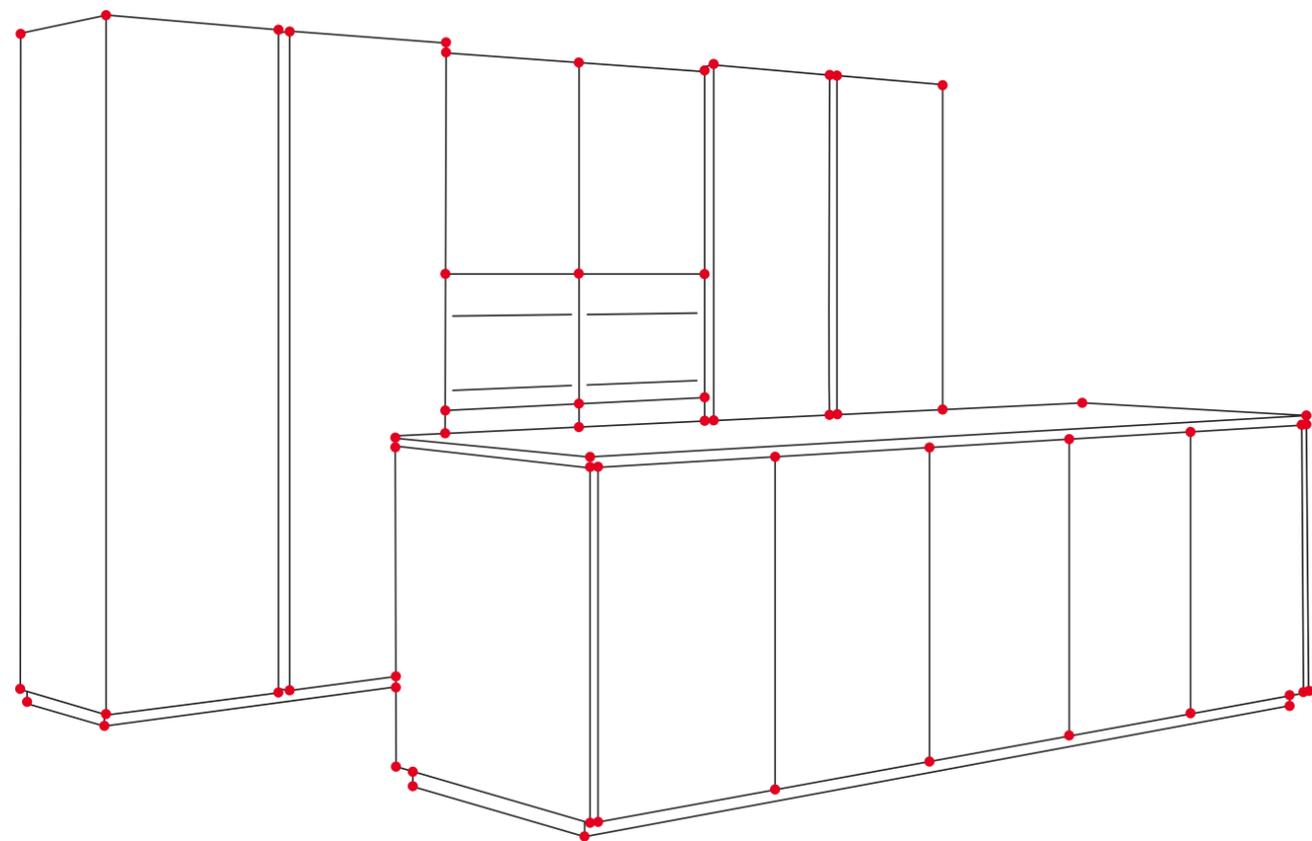
... FAMILIENFREUNDE

Die Familie steht bei uns an erster Stelle. Wir sind nicht nur ein familiengeführtes Unternehmen, sondern fördern auch familienfreundliches Arbeiten an unseren Standorten. In unserer langen Unternehmensgeschichte stand bei *Rotpunkt Küchen* zusätzlich immer ein Vorsatz klar im Mittelpunkt: Wir wollen Produkte von Familien für Familien schaffen – für ein gutes, gemeinsames Wohnen.



... WELTLIEBHABER

Wir stellen unsere Küchen CO₂-neutral her und verwenden nachhaltige Materialien. Denn auch wir tragen eine Verantwortung gegenüber unserer Umwelt und unseren Mitmenschen: Klimawandel geht uns alle etwas an. Deswegen kümmern wir uns um die Kompensation unserer CO₂-Emissionen, nachhaltige Materialien und geförderte E-Mobilität für unsere Mitarbeiter.



**BIS INS
LETZTE
DETAIL**
WIR
"ÜBERLASSEN
NICHTS DEM
ZUFALL"

IM WANDEL DER ZEIT – UNSERE PRODUKTE

Wenn *Rotpunkt Küchen* in seiner 90-jährigen Geschichte für eins stand, dann für Bewegung. Seit 1930 hat sich das Unternehmen stetig weiterentwickelt. Von Stillstand wollten schon dessen Gründer nichts wissen. So mauserte sich der Betrieb vom Zigarrenkisten- und Nähkästenhersteller zum internationalen Hersteller von Küchenmöbeln. Der Startschuss für die Küchenfertigung fiel 1950 und auch schon davor arbeitete man bei *Rotpunkt Küchen* nah am Puls der Zeit. Die Innovationen folgten im Jahrestakt, von der Schwedenküche bis zur grifflosen Produktlinie und darüber hinaus. Der technische Fortschritt begleitet das Unternehmen bisher erfolgreich bis ins Jahr 2020 – und bald weiter darüber hinaus in die Zukunft.



1930

Gründung
Beginn der Zigarren-
kistenfertigung

1946

Fertigung Bauklötze
und Nähkästen

1950

Beginn der
Küchenfertigung





1958

Produktionsaufnahme
Schwedenküchen



1967

Entwicklung R-M meiraform
Anbauküche

1968

Ende
Zigarrenkistenfertigung



Produkte 1930 - 2020

RABE & MEYER
Qualität seit über 50 Jahren



ROTPUNKT[®]
Markenküchen

RABE & MEYER KÜCHEN GMBH · Postfach 2626 · D-4980 Bünde-Ahle · Tel. (0 52 23) 67 64 · Telex 9 313 247

1982

Markeneinführung
Rotpunkt Küchen

1997

Korpus innen und außen
farbgleich



Produkte 1930 - 2020



2005

Produkteinführung
Grifflos

2015

Produkteinführung
greenline



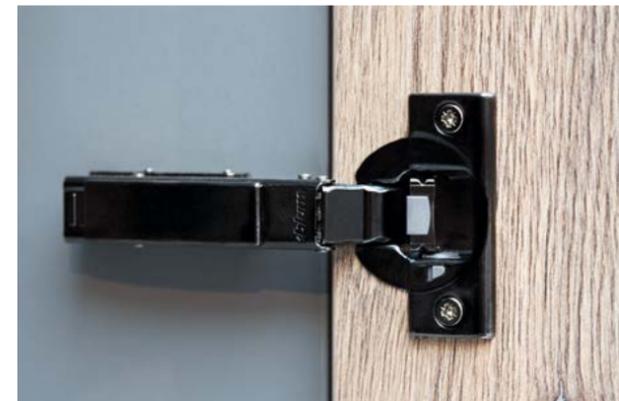
2015 – 2017

Umstellung Korpusproduktion (Querböden mit 19 statt 16 mm Stärke sowie Farbgleichheit innen und außen, 8 mm starke Rückwand)



2017 – 2020

Umstellung Innenoptik
(Beschlagteile, Schubkastensystem etc. in Anthrazit)



2020

Klimaneutrale Produktion wird
von *myclimate* zertifiziert





Impressum

1. Auflage, 09 / 2020

Herausgeber:

Rotpunkt Küchen GmbH
Ladestraße 52
32257 Bünde
Germany
rotpunktkuechen.de

Konzept, Gestaltung,

Satz, Lektorat:

HOCH5 GmbH & Co. KG
hoch5.com

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht. Alle Angaben und Nennungen von Rechtsformen in diesem Medium geschehen unter Vorbehalt.

rotpunkt kuechen.de